Gedanken über die brauchbarste Einrichtung einer sogenannten latein. Schule,

von

Daniel Eberhardt Beyschlag,
Rektor des Lyceums zu Nördlingen.

Zweytes Stück.

Nördlingen,
bey Karl Gottlob Beck, 1792.

Gedanken
über die
brauchbarste Einrichtung
einer
sogenannten lateinischen Schule.

Suum cuique.

Zweyter Abschnitt.

§. 15.

Da alles, was nach der im ersten Abschnitte vorgezeichneten Skitze, die Jugend beyder Abtheilungen in Zukunft in unserer Schule zu erlernen hätte, sich auf gewisse angegebene Fertigkeiten und einen nach Erforderniß damit zu verbindenden Sach- und Sprachunterricht bezieht: so muß

ich jeßt diese drey Hauptstücke des vorgeschla=genen Unterrichtes theilweise durchgehen, und von jedem derselben zeigen, was und wie=viel davon jede Abtheilung erlernen soll, und wie man sie dazu am schicklichsten anhal=ten könne. Wer bey der ersten Abtheilung über das Wie eine nähere Belehrung zu ha=ben wünscht, der findet das Wichtigste dieser schweren Lehre in den unten angeführten Bü=chern von Seiler *) und Lorenz **) zusammen gedrängt. Was Gedike ***) über diese und die zwei andern Fragen erst neuerlich gesagt, verdient vorzüglich beherzigt zu werden.

§. 16.

*) Schulmethodenbuch von D. G. F. Sei=ler. Erlangen in der Bibelanstalt. 1789.

**) Die idealische Bürgerschule nebst einem Beytrag zur Methodik von J. G. Lo=renz. Berlin 1788.

***) Einige Gedanken über Ordnung und Folge der Gegenstände des jugendlichen Un=terrichts, von F. Gedike, Berlin 1791.

§. 16.

Unter dem, was ich für die erste Abtheilung, in meiner Skitze eines verbesserten Schulplans, festgesetzt, stehen einige nahmhaft gemachte Fertigkeiten oben an. So wenig ich auch ein Freund des Mechanismus bin, so muß ich doch gestehen, daß ich von ganzem Herzen wünschte, die Schüler der ersten Abtheilung möchten es in den angegebenen Fertigkeiten, zum geläufigsten Mechanismus bringen. Nur sollten die Lehrer bey ihrer Unterweisung es nicht blos auf den Mechanismus anlegen, sondern ihre Schüler zu allem gründlich anführen, und solche stufenweise vom Leichtern zum Schwerern bringen.

§. 17.

Was nun das Lesen insbesondere anbelangt, so sollte man gleich die ersten Anfänger dazu anhalten, deutlich, vernehmlich, verständlich und mit dem gehörigen Anstan-

stande zu lesen, und hierauf bey den fortgesetzten Leseübungen durch alle Klassen sein Augenmerk richten, bis man endlich den genugsam gebildeten Schüler zu einem kleinen Anfange in der Deklamation anführen könnte. Gleiche Sorgfalt sollte auch auf das Hersagen auswendig gelernter Aufgaben gewendet und die Schüler dazu angewiesen werden, solche deutlich, vernehmlich, verständlich und mit Anstande herzusagen. Späterhin könnte man sie das eine und das andere deklamiren lassen, wozu schöne Liederverse, die einen etwas erhabenen Inhalt haben, wohl das Schicklichste seyn möchten. Eben so sorgfältig sollte man auch darauf sehen, daß die Schüler das, was sie gelesen, oder auch nur gehört und gesehen hätten, deutlich, vernehmlich, verständlich und mit Anstand nacherzählen und von sich geben könnten, wozu sie anfänglich durch ein geschicktes Abfragen vorbereitet werden müssen. Hiedurch würden sie zum Nieder-

der-

derschreiben des Behaltenen außerordentlich geschickt gemacht, und in steter Aufmerksamkeit erhalten. Natürlich müßte der Lehrer ihnen, in allen diesen Stücken, zum Muster dienen, und alles das zuerst vormachen, was sie sodann nachmachen müßten; nur zuweilen sollte dieß Vor- und Nachmachen zwischen dem Lehrer und dem Schüler wechseln. Da aber das gute Erzählen, Hersagen und Deklamiren vom guten Lesen abhängt, so muß dieses zur Vorbereitung von jenem dienen; aber eben darum mit Sorgfalt, und so, wie ich es mit wenigen Worten bezeichnet, betrieben werden. Soll aber das geschehen, so muß die Bibel, die bisher das einzige, aber, wie schon erinnert, ziemlich unschickliche Lesebuch unsrer Schüler war, zwar nicht gänzlich weggelegt, aber doch mit einem andern Lesebuch vergesellschaftet werden, das sie seinem Inhalte nach verstehen, und daher auch so, wie es seyn sollte, lesen können.

Ein solches Lesebuch wäre für die erste Klasse Weisens Lesübungen, denen man noch, aus dem neuen Buchstabier- und Lesebuch, *) das vor kurzem zu Erlangen in der Bibelanstalt erschienen, die erste Grundlage menschlicher Erkenntniß um so mehr beyfügen könnte, weil diese Grundlage gerade dasjenige in sich faßt, was den Schülern dieser Klasse an Sachkenntniß beyzubringen wäre. Neben diesem Lesebuch der ersten Anfänger, könnte man sich auch, wie bisher, der Sonn- und Feyertäglichen Evangelien und sodann der bey dem Religionsunterrichte anzuführenden biblischen Beyspiele, noch weiters zu einer stetigen Uebung im fertigen Lesen, bedienen; zuweilen könnte man sie auch aus Rochows Kinderfreund etwas lesen lassen.

Für

*) Neues Buchstabier- und Lesebuch, mit der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß. Erlangen in der Bibelanstalt 1791.

Für die zweyte und dritte Klasse scheint mir, aus der bey der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß bereits angegebenen Ursache, D. Seilers allgemeines Lesebuch *) nebst dem dazu gehörigen Anhange, **) das brauchbarste Buch zu einer vortheilhaftern Uebung im Lesen zu seyn. Man würde dadurch nicht nur die Leseübungen dieser zwey Klassen in eine genauere Verbindung mit denen der ersten bringen, sondern außerdem noch den Vortheil haben, daß man für die zweyte Klasse kein eigenes Lehrbuch anschaffen müßte, weil in dem Seilerischen Lesebuch so ziemlich alle jene Sachkenntnisse enthalten sind, die mit den

*) Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann, vornehmlich zum Gebrauch in Stadt = und Landschulen, von D. G. F. Seiler. Erlangen in der Bibelanstalt 1791.

**) Kurze Beschreibung der Künste und Handwerker. Ein Anhang zum allgemeinen Lesebuch für den Bürger und Landmann. Erlangen in der Bibelanstalt 1791.

Schülern derselben, meiner Meinung nach, sollten getrieben werden. Vielleicht entschließt sich der Herausgeber das noch Fehlende bey einer neuen Ausgabe anzuhängen, wie er bereits eine kurze Anleitung zu verschiedenen schriftlichen Aufsätzen angehängt hat. Die Schüler der zweyten Klasse könnten anfänglich des größern Anhangs ganz entbehren und sich, für ungefähr vier und zwanzig Kreuzer, auf zwey Jahre mit einem Lehr- und Lesebuch versehen; erst auf der dritten Klasse könnten sie nach Gefallen den Anhang um zwölf Kreuzer nachschaffen. Weil man das Bibellesen nicht ganz auf die Seite setzen darf; so würde dieses mit den Schülern der zweyten Klasse gerade so wie mit denen der ersten getrieben. Die Schüler der dritten Klasse aber könnten ihre Kräfte an einem zusammenhängenden Lesen der Bibel versuchen, zu welcher Absicht die vier Evangelisten und die Apostelgeschichte vorzüglich geschickt wären. Auch

auf diesen Klassen könnten die Lehrer neben Seiler und der Bibel sich des Rochows oder einer andern Kinderschrift zur Uebung im Lesen zuweilen bedienen. Besonders sollte das Noth- und Hülfsbüchlein fleisig und oft neben Seiler gelesen werden.

Bey allen diesen Leseübungen müßte darauf gesehen werden, daß die Schüler zur Aufmerksamkeit ermuntert und durch mannigfaltige Uebungen beständig darinnen erhalten würden. Endlich sollte vor allem Verstand, Herz und Geschmack derselben dadurch gebildet werden. Ueberhaupt aber sollten alle und jede Lehrer der ersten Abtheilung das zu erreichen suchen, was Sulzer in der Vorrede zu seinen Vorübungen so wahr und treffend gesagt hat. Die Schüler der drey untern Klassen allmählich zur Deklamation anzuweisen, könnte man ihnen nicht nur Lieder und Liederverse, sondern auch für sie passende prosaische und poetische Stellen aus den besten

Kinderschriften und unsern klaßischen Autoren in der Muttersprache vorlegen. Diese Stücke könnten parthienweis während des Schuljahrs einstudirt und am Schlusse desselben im öffentlichen Examen recitirt werden.

§. 18.

Gleiche Sorgfalt, wie für das Lesen, sollte man in Zukunft auch für das Schreiben haben. Anfänglich köunte man sich damit begnügen, daß die Schüler einzelne Buchstaben, Wörter und Zeilen bey dem Schreibmeister so gut, als möglich nachmahlen lernten, wovon sie aber täglich die Probe in der Schule vorweisen müßten. Daher sollten nach einer alten Verordnung die gesammten Schüler der drey untern Klassen, ohne irgend eine Ausnahme, die Schreibstunde des Provisors besuchen, damit sie nicht nur zu einer schönen, sondern auch zu einer gleichen Hand angewiesen würden. Der Provisor aber müßte dann

statt

statt der bisher gewöhnlichen zwey Schreibstunden wöchentlich wenigstens vier halten. In diesen Schreibstunden nun, deren zwey für die Anfänger, und zwey für die Weitergekommenen in jeder Woche nothwendig seyn möchten, sollten die Knaben, welche gleich Anfangs zur Reinlichkeit bey dem Schreiben und zu der schicklichsten Haltung des Leibes anzuhalten sind, nach gewissen Ordnungen eingetheilet werden, nach welchen ihnen der Schreibmeister entweder einzelne Vorschriften machte, oder Muster von seiner Hand vorlegte. Der Inhalt dieser Muster aber, so wie der der Vorschriften, müßte dem Knabenalter angemessen und nützlich seyn. Bey allen Schreibschülern hätte der Provisor dahin zu sehen, daß die Knaben gründlich angewiesen würden, daher er sich an irgend eine der gedruckten Vorschriften zu halten hätte, die ihm sowohl in dem Formale, als in dem Materiale des Schreibenlehrens zur Anleitung dienen kön-

könnte. Solche Vorschriften sind vor einiger Zeit in der Bibelanstalt zu Erlangen erschienen, und vor vielen andern zu empfehlen.

So wie nun der Schreibmeister die Kalligraphie allein zu besorgen hätte, darinnen er jeden privatim noch besonders weiter bringen könnte; so wäre es Sache der öffentlichen Lehrer, für das Uebrige, was noch ferner zum Schreiben erfordert wird, die gehörige Sorge zu tragen. Da aber hierzu orthographische, grammatische und logische Richtigkeit, nebst einigen Regeln des Herkommens gehören, so wäre die nähere Unterweisung hierzu, unter die Lehrer der drey untern Klassen zu vertheilen.

Der Lehrer der ersten Klasse sollte daher schon bei dem Lesen auf die Beschaffenheit der Wörter aufmerksam machen, und seinen Schülern sagen, was besonders die Substantive sind, und daß solche mit grossen

sen Anfangsbuchstaben geschrieben werden; sodann könnte er ihnen einige Kenntniß der Interpunktion an der Tafel beybringen, und ihre Bedeutung beim Lesen und Schreiben erklären. Zum östern sollte er mit ihnen Buchstabierübungen eines erlernten Verses ohne vorhabendes Buch anstellen, und sie dabey auf den rechten Gebrauch gleichlautender Buchstaben aufmerksam machen. Wöchentlich zwey Mahl sollten die fertigern Schüler, oder die sogenannten Obern, einen kurzen auswendig gelernten, oder einen vorgesagten Vers (den die Ungeübtern zuvor buchstabirt hätten) nieder- oder auch nachschreiben. Das Geschriebene müßte der Lehrer in zwey der schlechtesten Exemplare durchgehen, wobey er dann die gröbsten Fehler gegen die Orthographie bemerkte. Diese müßten die Schüler unter seiner Beyhülfe an der Tafel verbessern, in ihren Schriften nachkorrigiren und in der nächsten Stunde sauber abgeschrieben vorle-

gen.

gen. Hierzu müßten sie ein eigenes Schreibbuch halten, in das sie noch mehreres eintrügen. Bei feyerlichen Gelegenheiten würde dieses Buch, als eine unverfälschte Probe ihres Fleißes, vorgelegt. Erlaubte es aber die Zeit, so könnte der Lehrer nicht nur dieser, sondern auch jeder folgenden Klasse mehrere Exemplare durchgehen, deren Korrektur aber ebenfalls zu einer allgemeinen Angelegenheit der ganzen Klasse gemacht werden müßte. Nur sollte jedes Mahl eine andere Parthie Schüler zur besondern Korrektur ihrer Arbeiten aufgefordert werden.

Der Lehrer der zweyten Klasse, der schon bey dem Lesen auf die Grammatik unsrer Muttersprache Rücksicht nehmen sollte, könnte die orthographischen Uebungen der ersten Klasse, theils fortsetzen, theils die so nöthige Uebung im Schreiben dahin erweitern, daß seine Schüler den Innhalt des Lesepensums kürzlich niederschreiben oder etwas weiter nacherzählen müßten. Wollte

te er sie außerdem eigene Erzählungen oder Beschreibungen von dem, was sie im täglichen Leben bemerken, zu Papier bringen lassen, so wäre es ein noch höherer Grad der Schreibübung für die Schüler seiner Klasse. Bei der Korrektur hat er, wegen Zeitersparung, eben so zu verfahren, wie der Lehrer der ersten Klasse. Auch er nimmt jedes Mahl ein paar Exemplare, bald von dem, bald von jenem Schüler, bemerkt darinnen die orthographischen Fehler genauer, als der Lehrer der ersten Klasse, und richtet sein Augenmerk zugleich auch auf die grammatische Richtigkeit. Was er von Fehlern bemerkt, das müssen die Schüler unter seiner Beyhülfe verbessern, in ihren Exemplaren nachkorrigiren und zu Hause sauber in ein besonders Buch schreiben, das sie jedes Mahl vorweisen und zu einem ähnlichen Gebrauch, wie die Schüler der ersten Klasse, aufbewahren sollten.

Der Lehrer der dritten Klasse sollte aus den bisherigen Uebungen ein Ganzes machen, und darauf sehen, daß seine Schüler nicht nur orthographisch und grammatisch, sondern auch logisch richtig schreiben lernten. Zu dieser Absicht sollte er ihnen manchmahl das eine, oder das andere vorgelesene Pensum zergliedern, sie auf den Innhalt, die Einleitung, Behandlung, Ausführung, Beweise und Verbindung aufmerksam machen; und ihnen daher etwas weniges von den Sätzen und ihren Verbindungen, schon bey dem Lesen beybringen. Zuweilen muß er auch das Gerippe eines solchen Pensums in seinen Haupt- und Unterabtheilungen an die Tafel schreiben, und seine Schüler allmählich dahin führen, selbst kleine Entwürfe aus dem Lesebuch, oder einem daneben zu gebrauchenden Buche, zu ziehen, oder welche nach eigener Manier zu machen, besonders zu Erzählungen und Briefen. Da letztere im bür-

ger-

gerlichen Leben ganz unentbehrlich sind, so sollten sie auch bey den Schreibübungen sein Hauptaugenmerk ausmachen, wozu er seine Schüler in zwey Haufen vertheilen und sie abwechselnd einander zuschreiben lassen könnte. Zu mehrerer Abwechslung könnte er auch sauber geschriebene Muster von Quittungen, Obligationen, Attestaten, Kontos und andern schriftlichen Aufsätzen, wohin besonders Einnahm- und Ausgabsbücher gehören, vorlegen, und solche, entweder blos diktiren, oder aber auch darnach ähnliche Aufsätze verfertigen lassen; wozu den Schülern der Schreibschüler von Schlez, *) dem Lehrer aber Heynatz **)

*) Der Schreibschüler, oder Vorübungen im Briefschreiben und in andern bürgerlichen Aufsätzen zum Gebrauch in Landschulen, von J. F. Schlez. Nürnberg 1790.

**) M. J. F. Heynatz Handbuch zur Verfertigung und Beurtheilung aller Arten von Aufsätzen des gemeinen Lebens, zwey Theile, Berlin 1780 1781.

und der Berliner Briefsteller *) zur weitern Belehrung dienlich seyn möchten. Bey der Korrektur hat er alles das zu beobachten, was bey der ersten und zweyten Klasse erinnert worden. Er hat hierzu nichts neues hinzuzuthun, als daß er seine Schüler, die sich einer richtigen Interpunktion befleisigen sollten, vor logischen Fehlern zu warnen sucht, wobey er natürlich immer vom Leichtern zum Schwerern hinaufsteigen muß. Schlüßlich hat der Lehrer dieser Klasse nicht blos darauf zu sehen, daß seine Schüler die korrigirten Arbeiten zu Hause in ein besanderes Buch eintragen, das sie in der nächsten Stunde vorweisen müssen; sondern er muß sie auch die für das bürgerliche Leben dienliche Aufsätze in optima forma bringen lassen. Daher müssen auch die Schüler hierzu von ihm angewie-

*) Berlinischer Briefsteller für das gemeine Leben, Berlin 1789.

wiesen werden, damit sie Briefe, Quittungen, Kontos u. s. w. nicht nur schreiben, sondern, so wie es sich gebührt, abgeben lernen. Uebrigens könnten auf der zweyten und dritten Klasse die historischen und geographischen Lektionen zu mannigfaltigen Uebungen in eigenen Aufsätzen dienen. Auch könnte man zum öftern nach Verschiedenheit der Klasse fehlerhafte Aufsätze vorlegen, oder Stücke davon an die Tafel schreiben. Die Schüler müßten sodann die Fehler gegen die Orthographie, Grammatik und Logik angeben, und nach ihren Kräften unter Beyhülfe des Lehrers verbessern. Daneben sollten sie fleisig und oft in dem Lesen fremder Handschriften geübt werden.

§. 19.

Da das Rechnen eine wahre Verstandesübung ist, so sollte es um so mehr als eine eigene Schullektion auf allen und

jeden Klassen der ersten Abtheilung eingeführt werden.

Der Lehrer der ersten Klasse sollte daher seinen Schülern, außer der Kenntniß der Zahlen, das Aussprechen und Schreiben derselben, bis zur siebenden Decimalstelle beybringen. Hiebey muß man ihnen freylich begreiflich machen, wie jede Ziffer ihren Werth von ihrer Stelle hat; können sie aber ein Mahl drey Ziffern richtig schreiben und aussprechen, so ist es leicht, sie bis zu mehreren zu bringen. So wie man bisher das Ein Mahl Eins zu einem nicht unbrauchbaren Hülfsmittel des Multiplizirens erlernte, so könnte man auf der ersten Klasse auch, aus der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß, ähnliche Formeln zum leichtern Addiren, Subtrahiren und Dividiren aufgeben, und solche durch Zahlpfennige und Striche an der Tafel deutlich machen. Sauber geschriebene Exempel des

Nu-

Numerirens könnten die Schüler mit der erforderlichen Bezeichnung in ihr oben erwähntes Schreibbuch eintragen, auch die Formeln zu den vier Species sich selbsten machen. Sollte dieses für die Primaner nicht eine schicklichere und nützlichere Gedächtnißübung seyn, als das traurige Wörterlernen?

Der Lehrer der zweyten Klasse sollte das Erlernte fleißig wiederhohlen und sodann seine Schüler in den vier Species üben, und zwar in benannten Zahlen sowohl, als in unbenannten. Bey erstern hätte er sich vornehmlich an die bey uns gewöhnlichen gangbarsten Münzen, Maase und Gewichte zu halten. Der Lehrer könnte sich hiebey einen Führer wählen, der ihm beliebte, nur sollte er seinen Schülern, so lange sie im Seilerischen Lehr- und Lesebuch keine bestimmte Anweisung zum Rechnen finden, am Schlusse seines Unterrichts, die nöthigsten Regeln für jede der vier Rechnungsarten

kurz und deutlich in die Feder diktiren und solche, nebst hinlänglichen Beyspielen, in ihr besonderes Schreibbuch zum künftigen Gebrauch eintragen lassen. Bey der Korrektur der aufgegebenen Exempel, die ohnehin vorher an der Tafel vorgerechnet würden, hätte er sich gerade, wie bey den Schreibübungen zu verhalten, so wie die Schüler das Korrigirte gleichfalls in ihr sauberes Schreibbuch einzutragen hätten.

Der Lehrer der dritten Klasse sollte nicht nur das bereits Erlernte fleißig wiederhohlen, sondern außerdem auch seine Schüler zur Bruchrechnung, besonders aber zu der Regel Detri anführen, wobey er vorzüglich darauf sehen muß, daß seine Schüler mit dem richtigen Satze bekannt, und durch stetige Uebung so vertraut werden, daß sie hierinn nicht leicht fehlen können. Die Schüler hätten an dem unten anzuführenden Lehrbuch für bürgerliche Schulen ge-

genug; der Lehrer aber könnte sich nach Gefallen selbst einen Führer wählen, wenn ihm Heynatz nicht gefallen sollte, dessen oben angeführtes Handbuch im zweyten Theile das Rechnen enthält. Auch er müßte bey dem Dociren und Korrigiren die Methode seines Vorgängers befolgen, und so wie jener seinen Schülern Exempel zum Ausrechnen mit nach Hause geben, die korrigirt in eine besondere Abtheilung des saubern Schreibbuchs eingetragen würden.

Schlüßlich sollte auf dieser, wie auf der vorhergehenden Klasse, nicht nur fleißig und oft auf dem Papier und der Tafel, sondern noch fleißiger und öfter in dem Kopfe gerechnet werden, weil dieses Rechnen für das bürgerliche Leben äußerst nützlich und vortheilhaft ist.

§. 20.

Da das Zeichnen, außer der so nöthigen Bildung des Geschmacks und der er-

forderlichen Richtung der Einbildungskraft, zur Erlernung, Betreibung und Vervollkommnung der meisten Geschäfte des Lebens, besonders zu einem vortheilhaften Treiben so vieler Gewerbe, nöthig und nützlich ist: so sollte man in einer Stadt, die auf die bestmöglichste Vervollkommnung ihrer Gewerbe zu sehen hat, neben dem Schreiben und Rechnen, auch das Zeichnen zu einer Schullektion machen. Man hat hierzu bereits einen Anfang gemacht, und von den vier wöchentlichen Schreibstunden zwey dem Zeichnen gewidmet. Da aber, wie oben erinnert worden, zum Schreiben allein vier Stunden erfordert werden möchten: so sollte man Mittwochs und Sonnabends eigene Zeichenstunden veranstalten, und an diesen Tagen, durch einen besonders aufgestellten Lehrer, jedes Mahl in zwey verschiedenen Stunden, den Anfängern aus beyden Abtheilungen und den Weitergekommenen derselben besondern Unter-

terricht ertheilen. Bey den Anfängern hätte der Zeichenmeister darauf zu sehen, daß sie gründlicher als bisher angeführt würden; überhaupt aber bey allen darauf zu merken, daß sie solche Dinge zeichnen lernten, die für sie von Nutzen und Gebrauch seyn könnten. Wenn man hierzu irgend eine gute Anweisung zum Zeichnen von Preißler *) Kraus **) oder Herzberg ***) her-

*) Die durch Theorie erfundene Praktik, oder Regeln, deren man sich als eine Anleituug zu berühmter Künstler Zeichenwerken bedienen kann, von J. D. Preißler, Nürnberg 1759. Eben desselben Anleitung zum Nachzeichnen schöner Prospekte. Nürnberg 1759.

**) A B C des Zeichners, von G. M. Kraus, mit Kupfern, Leipzig 1786.

***) Anleitung zum gründlichen Unterricht in der Handzeichnungskunst für Anfänger, von F. Herzberg. Breslau 1780.

herbeyschafte und den Zeichenmeister zu deren genauen Befolgung anwiese, so sollte in der That etwas Fruchtbarlicheres zu Stande kommen, als bisher geschehen ist. Zu den Anfängern im Zeichnen rechne ich keineswegs die Schüler der ersten Klasse, sondern die der zweyten und wohl auch die von andern Klassen. Die gesammten Schüler müßten diese unentgeltliche Stunde ohne Ausnahme besuchen; daher sie auch ihre Zeichnungen jeden Donnerstag und Montag in der Schule vorzuweisen hätten. Was die Weitergekommenen anbelangt, so sollte diesen außer der bürgerlichen Baukunst und dem dabey und bey andern Gewerben vorkommenden Maschinenwesen, besonders die mannigfaltigen Verzierungen, die von verschiedenen Professionisten zu Verschönerung ihrer Arbeiten, entweder angewendet werden, oder angewendet zu werden verdienen, zum Gegenstand ihrer Beschäftigungen angewiesen werden. Nebenbey könnte

te jeder nach seiner Neigung auch andere Gegenstände zeichnen, und sich privatim darinnen üben, wenn es seine Umstände und der Wille seiner Aeltern erlaubte. Könnte der Zeichenmeister zugleich auch im Poussiren einen Unterricht ertheilen, so würde das für mehrere Gewerbe auf die Zukunft vortheilhaft und nützlich seyn.

§. 21.

Da die Musik von jeher als eine Schullektion angesehen worden, und daher in den ältesten Typen als solche aufgeführt ist, so wird es mir um so mehr erlaubt seyn, auch diese in den zu verbessernden Schulplan zu ziehen. Gut wäre es, wenn bey uns, wie in so vielen andern Schulen, jeder fähige Kopf zur Erlernung irgend eines musikalischen Instrumentes Gelegenheit hätte, oder wenn wenigstens die Fähigern unter den Alumnen dazu aufgemuntert würden. Es würde dieses nicht nur zur Verstärkung unserer Kirchenmusik dienen, sondern

dern auch auf andere Weise den jungen Leuten nützlich seyn. Allein da die Instrumentalmusik nicht jedes Sache ist, und es auch nicht seyn kann, so sollten doch alle und jede Schüler der drey untern Klassen die Singstunde wöchentlich zwey Mahl unentgeltlich besuchen, damit sie wenigstens einen leidentlichen Choral singen und den Ton ihrer Stimme dem Inhalte und Ausdrucke anpassen lernten. Die Beneficianten aber, nebst denen, die es aus eigenem Triebe in der Vokalmusik weiter bringen wollten, bekämen vier Stunden die Woche Unterricht.

§. 22.

Was nun die Sachkenntnisse anlangt, die, nach der oben entworfenen Skitze eines verbesserten Schulplans, neben den ausführlich abgehandelten Fertigkeiten von den Schülern der ersten Abtheilung erlernt werden sollten, so gehören dahin Religion, Geographie, Geschichte, Naturhistorie, Physik,

sik, Mathematik und Philosophie des Lebens, nebst einer kurzen Encyklopädie der Gewerbe und der Gelehrsamkeit. Hierzu werden nun vor allem brauchbare Lehrbücher erfordert, in welchen aus den angeführten Wissenschaften das Wissenswürdigste, Nöthigste und Brauchbarste, mit beständiger Hinsicht auf den künftigen Bürger, zusammengetragen und so geordnet ist, daß sie zu einem bequemen Leitfaden taugen können.

Für die erste Klasse enthält die oben angeführte erste Grundlage menschlicher Erkenntniß alles das, was man den Schülern derselben von Sachkenntnissen beybringen sollte. Das Wenige aus der Geschichte, was für diese Klasse zu erlernen seyn möchte, kann auf eine andere Weise ersetzt werden.

Schwerer hält es, das Seilerische Lesebuch, worinnen bis jetzt vom Rechnen und der Mathematik so viel als nichts,

und von der Geschichte zu wenig enthalten ist, zugleich zum Lehrbuch der zweyten Klasse anzunehmen. Allein, weil das Mangelnde auf irgend eine Weise ersetzt werden kann, so mag sich diese Klasse mit Seilers Lesebuch begnügen; dagegen sollte für die dritte Klasse neben Seilern ein eigenes Lehrbuch eingeführt werden. Ein solches Lehrbuch hat der verdiente Rektor der Kemptischen Stadtschule, Herr Lunz *) geliefert, und es ziemlich verbessert bereits zum zweyten Mahle auflegen lassen.

Bey dem Gebrauch dieser Les- und Lehrbücher habe ich zu erinnern, daß sich jeder Lehrer, nicht nur in dem Theil der Wissenschaften, die ihm angewiesen würden, genauer umsehen; sondern daß er auch, was das Wichtigste ist, durch Nachdenken und Lektür die beste Methode des Unterrichts

*) Lehrbuch für bürgerliche Schulen, von J. F. Lunz. Kempten 1787.

richts sich eigen machen sollte. Ohnerachtet die angegebenen Sachkenntnisse alle so beschaffen sind, daß sie von selbst die Knaben intereßiren, so muß doch immer das Passendste herausgehoben und vom Leichtern aufs Schwerere fortgeschritten werden. Ueberhaupt aber muß man bey dem gesammten wissenschaftlichen Unterricht der ersten Abtheilung mehr auf historische und fragmentarische, als auf philosophische und systematische Kenntniß sehen. Denn die Schüler der ersten Abtheilung sollen von dem meisten, was sie im Sachunterrichte zu erlernen haben, nur eine historische Notiz erlangen, so daß sie wissen, was die Sache ist, und wie es damit zugeht. Die etwas philosophischere Kenntniß, die das Warum der Gegenstände des Unterrichts der Jugend begreiflich machen kann, bleibt der zweyten Abtheilung aufbehalten. Uebrigens sollte das von den Sachkenntnissen Erlernte nicht

nur fleißig und oft wiederhohlt, sondern die Jugend auch dazu angehalten werden, das Hauptsächlichste zu Hause kürzlich in ihr oft genanntes Schreibbuch einzutragen. Ja es sollte wöchentlich ein halber Tag der special Repetition, und monatlich ein paar Stunden der general Repetition gewidmet werden.

§. 23.

Je dürftiger bisher die Religionskenntniß auf unsrer Schule erlernt wurde, um so mehr wünschte ich, daß sie nach einem andern Leitfaden, als nach dem bisher gewöhnlichen Katechismus und Beichtbuch erlernt werden könnte. Vielleicht würde hierzu der Braunschweig-Lüneburgische Katechismus, *) der bereits in mehrern andern Län-

*) Katechismus der christlichen Lehre, zum Gebrauch in den Evangelischen Kirchen und Schulen der K. Braunschweigisch-Lüneburgischen Churlande. Hannover 1791.

Ländern und Städten eingeführt ist, und nicht viel höher als auf acht Kreuzer zu stehen kommt, schon seines Namens wegen das schicklichste Handbuch seyn: da er nicht nur den Katechismus Lutheri, den die Kinder in den deutschen Schulen für jetzt noch erlernen müssen, enthält; sondern auch die Glaubens- und Lebenspflichten kurz und faßlich darstellt, und solche durch ausgewählte Liederverse, Sprüche und biblische Beyspiele eindringlich zu machen sucht.

Der Lehrer der ersten Klasse, der bereits in der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß einen kurzen Leitfaden zum Religionsunterricht vor sich findet, dessen Sätze er durch vorgelesene und auseinander gesetzte biblische Beyspiele anschaulich und eindringlich machen, nie aber zum Auswendiglernen aufgeben sollte, könnte den Braunschweiger Katechismus also gebrauchen, daß er nach und nach die faßlichsten Sprüche

und Liederverse aushübe, solche katechetisch erklärte und dann erst zum Auswendiglernen aufgäbe. Es käme hier nicht darauf an, wie viel die Schüler in jeder Woche erlernten, sondern wie sie es erlernten. Wollte der Lehrer außer diesen Bibelsprüchen und Liederversen noch etwas auswendig lernen lassen, so sollte er durchaus nicht zu den Psalmen greifen, sondern dafür einzelne Lieder auswählen; diese aber müßten nicht nur Bezug auf den jedesmahligen Religionsunterricht haben, sondern auch zu einer Sache aller und jeder gemacht werden, das die Zeit zu ersparen bey allen auswendig zu lernenden Lektionen beobachtet werden sollte. Zu Festzeiten, wo ohnehin mehrere Feyertäge eintreten, könnte die Woche vorher die Ursache des Festes faßlich erklärt und ein schickliches Lied zum Auswendiglernen aufgegeben werden. Hierdurch würde ein zwar kurzer und fragmentarischer Unterricht in der Religionsgeschichte ange-

fangen, der aber, nach der mehr erwähnten Grundlage, bey den Leseübungen erweitert und vervollständigt werden könnte.

Der Lehrer der zweyten Klasse sollte seine Schüler gleich anfangs, nachdem auf seiner Klasse fort zu gebrauchenden Braunschweigischen Katechismus, mit der Religionsgeschichte bekannt machen; bey welcher Gelegenheit er ihnen auch eine historische Kenntniß der Bibel beybringen und sie im Auffinden der Beweissprüche und der in der Folge noch weiter zu gebrauchenden Geschichten und Beyspiele der Bibel üben könnte. Sodann sollte er die für die ersten Anfänger zum Erklären und Verstehen, nicht aber zum Auswendiglernen, besonders ausgezeichneten Religionslehren mit ihnen durchgehen, und zwar so, daß er ihnen jeden Satz durch katechetischen Unterricht verständlich zu machen suchte, überall die bereits erlernten Sprüche und Liederverse benutzte und ver-

vermehrte, und die auf der ersten Klasse schon gelesenen Geschichten und Beispiele des alten und neuen Testaments wiederholte, nach Belieben mit neuen vermehrte, oder wohl gar durch Vorlesung aus Wagnitzs Beyspielsammlung, *) oder sonst aus einer Kinderschrift aus der jetzigen Welt bestättigte. Was ich von dem Erlernen einzelner und besonderer Lieder, und von der Vorbereitung zu den hohen Festen bey der ersten Klasse erinnert, das gilt auch von dieser.

Der Lehrer der dritten Klasse sollte seine Schüler allmählich zur Konfirmation vorbereiten und den Herren Geistlichen in die Hände arbeiten. Da wäre es nun freylich gut, wenn ein Hoch-Wohlehrwürdiges Ministerium den nehmlichen Katechismus bey seinem Unterricht zu Grunde legen wollte.

*) Moral in Beyspielen von H. B. Wagnitz. Sechs Theile. Halle 1788-1790.

te. Dadurch würde nicht nur den gesammten Herrn Geistlichen ihre mühsame Arbeit erleichtert, sondern auch unter der ganzen Schuljugend unserer Vaterstadt, was bey dem Unterrichte das Wichtigste ist, mehr Einverständniß erzeuget. Der Religionsunterricht auf der dritten Klasse gienge den nehmlichen Gang, wie der auf den zwey vorhergehenden. Natürlich müßten die Schüler jetzt etwas weiter geführt, das bisher Weggelassene ergänzt, und so der so wichtige Religionsunterricht in ein vollkommenes Ganzes gebracht werden. Da hier das Liederlernen aufhörte, so könnte die ihrem Hersagen bestimmte Zeit einer ausführlichen Religionsgeschichte gewidmet werden, die alle Jahre der Erklärung der Lehrsätze vorausgeschickt werden sollte. Der Lehrer könnte einen beliebigen Wegweiser wählen, die Schüler aber hätten sich an ihren Katechismus, oder auch an den hierzu gehörigen Abschnitt in ihrem Lehrbuch zu halten.

§. 24.

So wie ich nun eine stufenweise Erweiterung der Religionskenntniß vorgeschlagen habe; so wünschte ich, daß solcher Stufengang auch bey den übrigen Sachkenntnissen durchaus beobachtet würde.

Der Lehrer der ersten Klasse sollte daher von der Geschichte nur so viel lehren, daß er seine Schüler mit einigen merkwürdigen Männern der ältern und neuern Zeiten, und dann mit einigen hauptsächlichen Thatsachen, die theils für einen Bürger interessant sind, theils mit unsrer Stadtgeschichte in Verbindung stehen, bekannt machte. Die Woche hierzu eine oder zwey Stunden ausgesetzt und die alljährige Wiederkehr des Frieden, und anderer Dankfeste gehörig benützt, sollte nicht ganz ohne Vortheil seyn. Die Materialien hierzu kann sich der Lehrer, nach einem mit seinen Kollegen zu verabredenden Plan, vornehmlich aus

Schröckhs

Schröckhs *) allgemeiner Weltgeschichte für Kinder sammeln, und bey seinem Unterrichte sich an eine für alle Klassen einzuführende chronologische Tabelle der Schröckhischen Weltgeschichte halten.

Der Lehrer der zweyten Klasse, kann hierinn schon etwas mehr thun und seine Schüler mit der in ihre Perioden eingetheilten Weltgeschichte noch genauer bekannt machen. Aus den zwölf festgestellten Perioden derselben lehre er sie, wenigstens die Männer und Thatsachen, mit denen jede anfängt und sich schließt, genauer als auf der ersten Klasse kennen, und schiebe nach Belieben das eine oder das andere Merkwürdige dazwischen ein; so wird er in Jahresfrist mit einer kurzen Universalgeschichte fertig werden. Bey der neuen Geschichte sollte

*) Allgemeine Weltgeschichte für Kinder, von Johann Mathias Schröckh. Vier Theile, zwote Auflage, Leipzig 1786 - 1789.

er vornehmlich auf solche Personen und Thatsachen Rücksicht nehmen, die den Deutschen und hauptsächlich den Schwaben interessiren und für einen künftigen Bürger brauchbar seyn können.

Diese Kenntniß der Universalhistorie, die nach einem einverstandenen Plan betrieben werden müßte, sollte der Lehrer der dritten Klasse nicht nur zu wiederhohlen, sondern auch nach dem Lunzischen Lehrbuch zu vervollkommnen suchen. Dabey müßte er immer mehrere Merkwürdigkeiten aus der deutschen Geschichte einzuweben bemüht seyn, aus der übrigen Weltgeschichte aber noch solche Fälle hinzusetzen, die für alle Menschen ein gleiches Interesse hätten.

Neben der allgemeinen Weltgeschichte, worinnen die neueren und neusten Zeiten eine verhältnißmäßige größere Aufmerksamkeit auf allen Klassen verdienen, sollte man abwechslungsweis, mit den Schülern der

zweyten Klasse, die Geschichte der Deutschen nach dem Seilerischen Lehrbuch, mit denen der dritten aber die Geschichte unsrer Vaterstadt und die Geschichte von Schwaben, noch besonders durchgehen. Letztern könnte durch Programme ein schicklicher Leitfaden nach und nach in die Hände gespielt werden.

Die Schüler aller Klassen mit den neusten Zeiten recht bekannt zu machen, sollte man die Europäische Regententafel nicht nur auf allen Klassen aufhängen, sondern auch erklären und soviel möglich dem Gedächtnisse einprägen. Das nemliche sollte auch mit der chronologischen Tabelle von Schröckhs Weltgeschichte geschehen.

§. 25.

Die Geographie sollte freylich so viel möglich mit der Geschichte verbunden und bey jeder Geschichtserzählung etwas Weniges von dem Lande davon die Rede seyn möchte, vorausgeschickt werden; daher auch

auf

auf allen drey untern Klassen die Karten von Europa, Deutschland, Schwaben, dem Oettinger Lande und dem Riese, nebst einem Globus sollten aufgehängt werden. Außerdem aber sollte man auf allen Klassen wöchentlich eine oder zwey Stunden zur Geographie ganz besonders aussetzen. Dabey sollte man freylich mit der Rieskarte anfangen, darauf Oettingen, Schwaben, Deutschland und Europa in verschiedenen Abstufungen folgen lassen, und zuletzt mit dem Globus beschließen. Allein mich dünkt, daß sich die Vortheile der ältern und neuern Methode auf folgende Weise gar wohl vereinigen ließen.

Der Lehrer der ersten Klasse könnte, nach der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß, anfänglich den Globus vor sich nehmen, und seine Schüler kürzlich mit den verschiedenen Theilen der Erde bekannt machen, wobey er ihnen dann von je-

jedem etwas Merkwürdiges aus der Geschichte der Menschen, der Thiere, der Vegetabilien und Mineralien erzählte. Sodann könnte er, wenn er ihnen zuvor Deutschland im allgemeinen bekannt gemacht, die Rieskarte und die Karte von Oettingen vorlegen, an die hauptsächlichsten Oerter eine geographische Reise anstellen, und hie und da etwas erzählen.

Der Lehrer der zweyten Klasse sollte mit Europa eben so verfahren, wie der der ersten mit dem Globus und Deutschland verfuhr; sodann aber, wenn er seinen Schülern die Karte von Oettingen nochmahlen bekannt gemacht, den Schwäbischen Kreis mit ihnen durchreisen; bey welcher Reise er sie vorzüglich auf das aufmerksam machen müßte, was einen künftigen Bürger und Gewerbsmann besonders intereßiren kann. Auf Schwaben könnte er sodann die übrigen deutschen Lande folgen lassen, und sich dabey sowohl, als bey den übrigen

Erklärung bey diesem Unterrichte mit Vortheil zu gebrauchen seyn.

Das Lesen einer politischen Zeitung, die man neben der deutschen Zeitung von Becker halten sollte, könnte unter schicklicher Auswahl, nicht nur zur Wiederholung, sondern auch zur Einschärfung und Erweiterung der geographischen und historischen Kenntnisse vortheilhaft benutzt werden. Daher der Zeitungslektür auf der zweyten und dritten Klasse wöchentlich eine Stunde sollte eingeräumet werden. Uebrigens sollte man von der zweyten Klasse an die Schüler zur Verfertigung kleiner Karten von den ihnen bekannten Ländern anhalten, welches zum bessern Behalten der Geographie äusserst vortheilhaft ist. Auf der dritten könnten sie aus gleicher Absicht kleine geographische Tabellen entwerfen.

§. 26.

A. F. W. Crome, erste Auflage Dessau 1782. Dritte unvollendete Ausgabe, Hamburg, 1784.

§. 26.

Was nun die Naturgeschichte anbelangt, so sollte auch diese nach einer abgemessenen Stufenfolge getrieben werden.

Der Lehrer der ersten Klasse brauchte hieraus keine eigene Lektion zu machen, sondern könnte solche theils, nach der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß, bey den Leseübungen, theils gelegenheitlich bey der geographischen Lektion mitnehmen, wodurch diese nicht nur anzüglicher, sondern auch zum Merken leichter würde, vornehmlich wenn er nur das aushübe, was seine Schüler besonders interessiren möchte. So viel es seyn kann, sollte er, so wie die übrigen Lehrer, die Naturalien entweder wirklich, oder in Kupferstichen vorweisen.

Der Lehrer der zweyten Klasse könnte gleich dem der ersten die Naturgeschichte mit der Geographie verbinden, und daher von jedem Lande Europens ein oder zwey

Produkte aus jedem Reiche seinen Schülern näher beschreiben, und sie sowohl mit ihrer Beschaffenheit als mit ihrer Kultur, mit ihrem Nutzen und ihrer Beziehung bekannt machen. Vorzüglich aber müßte er sich die hauptsächlichsten Produkte Schwabens zu seinem Gegenstande wählen, und diese so wie die übrigen nicht nur in ihre Reiche, sondern auch in ihre Klassen bringen lassen. Im Sommer könnte er wöchentlich eine Stunde zur Erklärung des vierten Kapitels aus Seilers Lesebuch anwenden, und hiebey mit der Naturgeschichte und Physik abwechseln. Da es der Lehrer dieser Klasse hauptsächlich mit künftigen Bürgern zu thun hat, so sollte er die Naturalien nicht nur roh vorzeigen, sondern solche auch in ihren mannigfaltigen Verarbeitungen nach dem Zwecke unserer Schule in verschiedenen Mustern darlegen und erklären; wobey ihm Voit, *) Paul von Stet=

*) Unterhaltungen für junge Leute aus der Naturgeschichte und dem gemeinen Leben

Stetten *) und Funk **) gute Dienste leisten könnten.

Der Lehrer der dritten Klasse sollte diesen angefangenen Unterricht der Naturhistorie bey seinen geographischen Lektionen von Europa und Deutschland theils zu wiederhohlen, theils besonders in Rücksicht des letztern zu erweitern suchen, und hierzu noch das hinzufügen, was für den Gewerbenden aus den übrigen Theilen der Erde besonders interessant seyn könnte. Auch er hätte hauptsächlich solche Naturalien aus-

und der Kunst, mit Kupfern, von Johann Peter Voit, drey Theile, Nürnberg 1785-1790.

*) Der Mensch in seinen verschiedenen Lagen und Ständen für die Jugend geschildert, mit 50 Kupfern. Augspurg 1779.

**) Naturgeschichte und Technologie für Lehrer in Schulen und für Liebhaber dieser Wissenschaften. Braunschweig, drey Theile 1790 und 1791.

zuwählen, die für den täglichen Gebrauch und Handel bey uns einigen Nutzen haben. Uebrigens hätte er seinen Unterricht gerade so einzurichten, wie der Lehrer der zweyten Klasse, und könnte die bekannt gemachten Naturalien nach und nach in ihre Reiche, Klassen und Ordnungen bringen, wie ihm Lunz solches anweiset, zu dessen Erklärung er ebenfals im Sommer wöchentlich eine Stunde anwenden und diese Lektion mit der Physik wechseln lassen sollte.

Das Wichtigste aus der Oekonomie kann auf den zwey obersten Klassen dieser Abtheilung theils bey der Naturgeschichte mitgenommen werden, theils kann man auf der dritten Klasse die im Lesebuch davon handlenden Abschnitte, mit Auswahl bey den Leseübungen durchgehen, und dabey die nöthigen Erklärungen und Bemerkungen aus andern Schriften anbringen. Auch bey dem Rechnen könnte das eine und

das

das andere aus der Oekonomie mitgenommen werden, wodurch das Rechnen selbst unterhaltender würde.

§. 27.

Bey der Physik könnte man beynahe eben so wie bey der Naturgeschichte verfahren.

Der Lehrer der ersten Klasse hätte daher der Physik keine eigene Stunde zu widmen, sondern sollte, theils bey den Leseübungen, theils bey den geographischen und historischen Lektionen, theils bey sonstigen Gelegenheiten, besonders bey dem Wechsel der verschiedenen Jahrszeiten, die Schüler mit dem Hauptsächlichsten der Physik bekannt machen, ihnen dabey von dem klugen Verhalten bey den mannigfaltigen Sommer- Herbst- und Winterlustbarkeiten etwas vorsagen, und ihnen sonstige gute Lehren geben, wie sie sich bey abwechselnder Witterung zu verhalten hätten.

Der Lehrer der zweyten Klasse könnte in seinem Unterrichte der Physik schon etwas weiter gehen, und seinen Schülern nicht blos gelegenheitlich, sondern auch in einer festgesetzten Stunde, wie schon erinnert worden, mit Hinweisung auf ihr Lesebuch, die verschiedenen Elemente nach ihren mannigfaltigen Wirkungen und Beschaffenheiten historisch bekannt machen, und die auffallendsten Naturerscheinungen erklären.

Der Lehrer der dritten Klasse endlich sollte in einer gleichfalls dazu festgesetzten Stunde das bereits Erlernte wiederhohlen und die physische Kenntniß seiner Schüler dadurch zu erweitern suchen, daß er das von der Naturwissenschaft handelnde Stück des Lunzischen Lehrbuchs mit ihnen durchgienge.

Alle und jede Lehrer aber hätten darauf zu sehen, daß sie ihren Unterricht durch Kupfer und kleine Experimente so angenehm

und faßlich zu machen suchten, als es nur möglich wäre. Wünschens kosmologische Unterhaltungen *) werden ihnen dabey trefflich zu statten kommen.

§. 28.

Je nöthiger einige mathematische Begriffe in verschiedenen, ja beynahe in den meisten Geschäften des bürgerlichen Lebens sind, um so mehr sollten auch die Schüler der ersten Abtheilung mit den nothwendigsten davon bekannt gemacht und zu dem Gebrauch des Cirkels und des Lineals angewiesen werden.

So gerne ich die Schüler der ersten Klasse von diesem Unterricht freyspreche, so zweifle ich doch nicht, daß man die Schü-

*) Kosmologische Unterhaltungen für die Jugend mit Kupfern, 3 Theile, Leipzig 1778-1780. Der erste Theil ist in diesem Jahre wieder sehr verbessert aufgelegt worden; die andern sollen bald nachfolgen.

ler der zweyten Klasse neben dem Rechnen, mit den ersten Anfangsgründen der Meßkunst bekannt machen, ihnen eine historische Kenntniß der Linien, Figuren und Körper beybringen, und sogar das Nothdürftigste der Longimetrie begreiflich machen könnte.

Mit den Schülern der dritten Klasse könnte das Erlernte nicht nur fleißig wiederhohlt, und solche zu einem geringen Anfange im mathematischen Zeichnen angehalten werden, sondern man könnte mit ihnen auch die wenigen Sätze aus der Meßkunst, wie sie in Lunzens Lehrbuch enthalten sind, wöchentlich ein Mahl genauer durchgehen.

Das Wichtigste aus der Mechanik und bürgerlichen Baukunst könnte auf beyden Klassen bey Gelegenheit beygebracht, und zu dem gesammten mathematischen Unterrichte vornehmlich Büsch *) von dem Lehrer benutzt

*) J. G. Büsch Versuch einer Mathematik zum Nutzen des bürgerlichen Lebens, mit Kupfern. Hamburg 1790.

nutzt werden. Zur bürgerlichen Baukunst wird das unten angeführte Buch *) jedem Lehrer hinlängliche Anleitung geben. Gut wäre es, wenn zum Besten dieser und der folgenden Abtheilung Modelle von Maschienen und Gebäuden auf der Schule aufgestellt und für die Lehrer zum gelegenheitlichen Gebrauch immer bereit wären. Uebrigens sollten die Schüler aller drey Klassen stufenweise mit dem Nöthigsten aus der Himmelskunde und Zeitrechnung, und so auch mit den gangbarsten Münzen, Maaßen und Gewichten bekannt gemacht werden. Diesen Unterricht könnte man entweder mit dem Rechnen und der Elementarmathesis wechseln lassen, oder ihn noch schicklicher bey den Leseübungen mitnehmen.

*) Erste Linien der Häuser Baukunst, ein Unterrichtsbuch für Anfänger und Liebhaber dieser Wissenschaft, mit Kupfern. Leipzig 1790.

§. 29.

Unter der Philosophie des Lebens, die ich ebenfalls in meiner Skitze anführte, verstehe ich nicht die Moral, die schon im Religionsunterrichte beygebracht wird, sondern die Kenntniß des Menschen nach seiner äußern und innern Beschaffenheit, und dann die Lehren der Höflichkeit, der Klugheit, der Diätetik, und die gemeinnützigsten Rechtslehren, nnd was etwa sonst noch für Kenntnisse zu einem weisen und frohen Genuß des Lebens möchten erfordert werden.

Die Kenntniß des Menschen nach seiner innern und äußern Beschaffenheit könnte durchaus, auf allen drey Klassen, mit und neben der Naturgeschichte, nach Anleitung der verschiedenen Lehr- und Lesebücher, beygebracht, und dabey außer Wünschens kosmologischen Unterhaltungen, auch Campens Seelenlehre für Kinder benutzt werden.

Die Lehren der Diätetik, der Klugheit und der Höflichkeit, denen man meinetwegen auch den Nahmen der Sittenlehre im weitesten Sinne beylegen möchte, könnte man auf der zweyten und dritten Klasse dadurch einschärfen, daß man die im Seiler und Lunz davon handelnde Abschnitte abwechselnd mit andern Leseübungen benutzte, und bey Bemerkung eines Fehlers der Schüler etwas Passendes vorlesen ließe. Außerdem könnten auf der ersten Klasse die in Weisens Leseübungen enthaltenen Sittensprüche, auf der zweyten und dritten Klasse aber die Sentenze zur Philosophie des Lebens benutzt werden. Daher, auf den letztern Klassen, die den Sentenzen gewidmete Stunden auch dazu bestimmt werden sollten. Freylich müßten dann die Sentenze nicht blos übersetzt und analysirt, sondern auch nach ihrem Inhalt erklärt, und theils aus der Erfahrung der Kinder, theils aus passenden Geschichten, deutlich gemacht werden.

Die gemeinnützlichen Rechtslehren, nebst den übrigen Kenntnissen, die etwas zu einem frohen und weisen Genusse des Lebens beytragen können, verdienten allerdings auf der dritten Klasse bey den Lesübungen nach Seiler aufmerksam betrachtet zu werden. Auch sollte, wie schon erinnert, das Noth- und Hülfsbüchlein wegen der darinnen faßlich vorgetragenen Lebensweisheit neben Seilern auf dieser Klasse fleißig gelesen werden.

§. 30.

So wie ich bey dem bisher auseinander gesetzten Sachunterrichte blos das Gemeinnützliche in einem abgemessenen Stufengange zum Augenmerk gehabt habe, so sollte man auch in der Sprachkenntniß auf Gemeinnützigkeit und einen natürlichen Stufengang sehen. Der Gemeinnützigkeit wegen bleibt daher in der ersten Abtheilung das Griechische weg, da es in den sechs

Jahren der zweyten Abtheilung hinlänglich erlernt werden kann, und seit mehreren Jahren auch erlernt worden ist. Der Stufenfolge wegen riethe ich, die Muttersprache vor dem Latein hergehen oder wenigstens darneben treiben zu lassen. Die Einführung des Französischen aber muß ich höhern Einsichten überlassen.

§. 31.

Was nun die Muttersprache anbelangt, so könnte allerdings schon der Lehrer der ersten Klasse damit einen Anfang machen, daß er bey und neben, oder vor dem lateinischen Konjugiren und Dekliniren seine Schüler zur Deklination und Konjugation der regulären deutschen Wörter anhielte, solche gleich bey dem Lesen auf die Beschaffenheit der Wörter aufmerksam machte, und die grammatischen Kunstwörter, wie sie ein Mahl durch die lateinische Grammatik eingeführt sind, ihnen erklärte

und beybrächte, welches er auch bey den orthographischen Uebungen beobachten könnte.

Der Lehrer der zweyten Klasse hätte hieben nicht nur das nehmliche zu beobachten, sondern er müßte seine Schüler, außser der fortgesetzten Deklination und Konjugation der regulären Wörter, auch zum Kompariren und Konjugiren der irregulären Wörter anführen. Auch er könnte bey dem Lesen und den Schreibeübungen das Wichtigste von den grammatischen Kunstwörtern vorbringen und erklären; und darneben fleißige Konstruktionsübungen anstellen.

Der Lehrer der dritten Klasse hätte nicht nur das Erlernte fleißig zu wiederhohlen, sondern außerdem auch, bey dem Lesen und den Schreibeübungen, seinen Schülern das Nöthigste von der Wortfügung beyzubringen.

Die ganze grammatische Kenntniß unserer Muttersprache könnte den Schülern gar

füg-

füglich ohne Buch beygebracht werden. Die Lehrer aber hätten sich der Einförmigkeit wegen an Adelung zu halten, dessen Grammatik *) und kleines Wörterbuch **) auf allen Klassen in Bereitschaft liegen sollten, um in vorkommenden Fällen darnach zu entscheiden. Die nöthigen Paradigmen, die ohnehin an der Tafel erlernt würden, könnten sich die Schüler nach und nach in ihr Schreibbuch eintragen, und sich allmählich eine Grammatik ihrer Muttersprache selbst verfertigen. Nach Gutbefinden könnten die Paradigmen nebst den wichtichsten Regeln auf einen paar Bogen den Lesebüchern beygedruckt werden.

§. 32.

*) J. C. Adelungs deutsche Sprachlehre. Leipzig 1781. Auszug daraus, Berlin 1781.

**) Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie nebst einem kleinen Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung. Berlin 1790.

§. 32.

Ob ich gleich überzeugt bin, daß der künftige Bürger wenig oder keinen Nutzen vom Lateinischen habe, und daher die Erlernung desselben bis in die letzten Jahre der ersten Abtheilung verschieben möchte, so sehe ich doch ein, daß es bey uns durchaus nicht angehen dürfte. Da außerdem der künftige Gelehrte des Bürgers wegen nicht ganz verkürzt werden darf: so soll dieser mit jenem durch alle drey untern Klassen zum Latein angehalten werden. Nur wollte ich im Nahmen beyder die Bitte einlegen, daß man ihnen das lästige und unnütze Auswendiglernen der Nomenklatur, des Cellarius und der Grammatik erlassen, und sie sogleich nach Erlernung der Paradigmen zum Uebersetzen eines verständlichen Buches anhalten möchte, bey dessen Behandlung die Vortheile der statarischen und kursorischen Lektür mit kluger Abwechslung anzuwenden sind. Die Schüler werden da-

durch

durch nicht nur Zeit für andere nützliche Kenntnisse, die außerdem nicht eingeführt werden könnten, gewinnen, sondern auch ihr Latein mit mehr Liebe, Lust und Nutzen lernen, wie solches einer unserer größten Lateiner, der verdiente Geßner schon vor vielen Jahren gesagt hat, und durch einen vernünftigen Sprachunterricht soviel für Verstand und Geschmack gewinnen, daß sie die darauf verwandte Zeit nicht bereuen werden, wenn sie in Zukunft ihr Latein auch gänzlich wieder vergessen sollten. Man fürchte ja nicht, daß nach Aufhebung der Nomenklatur, des Cellarius und des Seybolds die Schüler zu wenig Gedächtnißübung und zu viel müßige Zeit haben möchten; o sie würden mit den angeführten Fertigkeiten und Sachkenntnissen genug zu thun und an dem Präpariren und Repetiren der lateinischen Lektionen ein tüchtiges Stück Arbeit bekommen, und dabey ohne Wörterbuch und Grammatik mehr Wörter und

Grammatik erlernen, als sie bis jetzt nicht erlernt haben. Es läßt sich sogar auch hierbey ein nützliches Memoriren der Wörter anbringen, bey dem neben dem Gedächtnisse, auch die Beurtheilungskraft mit ihren verschiedenen Kräften in Uebung gesetzt wird, wodurch man allerdings viel gewönne.

Je nöthiger nun die Beurtheilungskraft im menschlichen Leben ist, um so mehr sollte man bey dem Sprachunterrichte auf die vortheilhafteste Uebung derselben sehen. Daher sollte in Zukunft der Schüler seine Grammatik zuerst mit dem Verstande begreifen und dann erst mit dem Gedächtnisse fassen. Hierzu aber ist, für die erste und zweyte Klasse, außer dem Donat keine eigene Grammatik nöthig. Der Lehrer muß bey dem Latein so wie bey dem Deutschen die lebende Grammatik seyn, und seine Schüler sowohl bey dem Lesen und Uebersetzen,

setzen, als auch bey dem Erlernen der Paradigmen auf die Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten beyder Sprachen aufmerksam machen. Wenn der Lehrer hierbey immer von dem Bekannten auf das Unbekannte übergeht; so wird der Schüler aus dem Aehnlichen beyder Sprachen die Regeln einer allgemeinen Grammatik, aus dem Unähnlichen aber die Idiotismen jeder Sprache sich abstrahiren, und daher auch mit dem Genie derselben weit eher bekannt werden, als wenn er den ganzen Seybold sich eingeprägt hätte. Erst auf der dritten Klasse würde ich dem Schüler eine Grammatik in die Hände geben, und zwar die von Bröder *) herausgegebene praktische Grammatik, welche auch auf den obern Klassen fortgebraucht werden sollte. Diese

*) Praktische Grammatik der lateinischen Sprache von Christian Gottlob Bröder, Leipzig 1787.

Grammatik sollte das beständige Handbuch der künftigen Lateiner seyn, hieran sollten sie sich zu Hause bey dem Präpariren, hieran in der Schule bey dem Erklären halten. Die vorkommenden Regeln müßten in der Schule jederzeit aufgeschlagen und erklärt, aber nie auswendig gelernt werden. Bey alle dem würden sie durch das stete Wiederholen am Ende doch noch in das Gedächtniß kommen.

Uebrigens sollte auf allen drey untern Klassen, in der öffentlichen Schule, das Latein wöchentlich nur sechs Stunden, in der Privat aber täglich getrieben werden. Wobey es jedoch den Lehrern unbenommen bliebe, so wie bisher, eine oder die andere für besonders nöthig befundene Lektion mit dem Lateinischen wechseln zu lassen. Nur sollte hiervon jeder Lehrer seinen Nachmann in Zeiten belehren, damit jeder wüßte, wie er mit den zu bekommenden Schü-

lern

lern daran wäre. Wer daher vom Latein mehr, als ein künftiger Bürger braucht, erlernen wollte, der müßte sodann die Privaten besuchen, und sich hier auf die obern Klassen weiter vorzubereiten suchen.

Bey dem Privatunterricht nun, wie bey dem öffentlichen, sollte man allerdings statt des Korderius und des Kornels ein anders lateinisches Lesebuch einführen. Hierunter verkenne ich die Vorzüge des lateinischen Lesebuchs von Gedike,*) das bereits zum siebenten Mahle aufgelegt worden, keineswegs, sondern halte es, sowohl wegen der Auswahl und Ordnung der Stellen, als auch vorzüglich wegen dem kleinen Wörterbuche und der angehängten Grammatik, für Anfänger vorzüglich brauchbar, so wie ich auch dem von Fels in St. Gallen her-

*) Lateinisches Lesebuch für die ersten Anfänger, nebst den Anfangsgründen der Grammatik, von F. Gedike. Berlin 1791.

aus gegebenen Lateinischen Lesebuch *) das Zeugniß einer vorzüglichen Brauchbarkeit geben muß, allein da wir in unserer Stadt bereits ein ähnliches nicht minder brauchbahres Buch haben, und der Lehrer der zweyten Klasse, Herr Präzeptor Mänzer, den eigentlichen Anfang mit dem Latein zu machen hat: so sollte man den von ihm zusammen getragenen leichten Lateiner, **) für die zweyte und dritte Klasse zum Lesebuch wählen. Die für zu schwer gehaltenen Sektionen könnten entweder gleich jetzt, oder bey einer neuen Auflage mit leichtern und nützlichern aus Gedike und andern vertauscht werden. Bey alledem sollte dieses Buch, das die Stelle des Kolloquiums,

*) Lehr- und Lesebuch der lateinischen Sprache für die lat. Klassen des Gymnasiums der Stadt und Republik St. Gallen, von J. M. Fels. St. Gallen 1789.

**) Liber latinus tironum usui captuique accomodatus, oder: der leichte Lateiner. Nördlingen bey Beck, 1783.

quiums, Kornels und Zehners vertreten würde, nicht mehr kosten, als zwey der genannten Bücher, wenn man sie auch alt kaufte. Außerdem sollte auch für ein brauchbares Wortregister gesorgt werden, das dem Nichtstudirenden ein theures Lexikon ersparte.

Je mehr es die Absicht der Schüler in der ersten Abtheilung ist, mehr einige lateinische Sätze verstehen, als ihre eigene Gedanken lateinisch ausdrükken zu lernen, das ohnehin von Anfängern nicht erwartet werden sollte, um so mehr wünschte ich, daß man sie anfangs mit sogenannten Argumenten verschonen und daher diese Uebungen bis auf die dritte Klasse versparen möchte, wo sie in der Schule wöchentlich ein Mahl, privatim aber täglich neben dem Uebersetzen des lateinischen Lesebuchs könnten getrieben werden. Statt des ehemals beliebten Speccius könnte man sich des

Röchlings *) bedienen, den man sodann auch auf der vierten Klasse noch fortgebrauchen könnte. Darum aber blieben doch die ersten Anfänger nicht ganz ohne Uebung des Uebersetzens aus dem Deutschen in das Lateinische, vielmehr mußten sie das Pensum des lateinischen Schulbuchs, nachdem es ins Deutsche übersetzt und hinlänglich erklärt worden, am Ende jeder Lektion wieder ins Lateinische zurückübersetzen, welches zwar nur mündlich, aber durch alle Klassen hindurch geschehen sollte.

Diese Behandlung und diesen Gang des Unterrichts in der lateinischen Sprache, worüber Pauli Methodologie **) weiter nach-

*) Lehrreiche und angenehme Uebungen des lateinischen Styls für untere und mittlere Klassen, von J. G. Röchling. Frankfurt 1786.

**) Versuch einer vollständigen Methodologie für den gesamten Kursus der öffent-

nachgelesen, und auch bey andern Sprachen benutzt werden kann, vorausgesetzt, sollte der Lehrer der ersten Klasse zuförderst mit seinen Schülern das Lesen treiben, wobey er sich, wie bisher, des Evangelienbuchs und des Donats bedienen könnte. Sodann aber sollte er die Paradigmen der Nominen und Pronominen und Verben mit ihnen durchgehen, und ihnen solche, nach dem Muster der Felsischen Tabellen, die den ersten Theil des oben angeführten latein. Lesebuchs ausmachen, durch fleißiges Hinweisen an die Tafel und Vergleichung mit der Muttersprache faßlich und verständlich machen. Das Erlernte müßte dadurch in Ausübung gesetzt werden, daß man leichte Sätze an die Tafel schriebe und solche theils grammatisch erklärte, theils vor übersetzte, theils

lichen Unterweisung in der lateinischen Sprache und Litteratur, von A. F. Pauli, zwey Theile 1785 und 1790.

nachübersetzen ließe. Man könnte diese weggewischten Stellen sodann auch wieder aus dem Deutschen zurückübersetzen lassen. Die Fähigern könnten diese Sätze in ein Buch eintragen, welche Arbeit ihnen, eben so wie die orthographischen Uebungen korrigirt würde. Alle aber insgemein könnten schon beym Lesen der Evangelien, durch hin und wieder angestellte Vergleichung des gegenüberstehenden deutschen Textes einen Vorschmack vom Uebersetzen bekommen, und dabey in der fleißigen Wiederholung der Paradigmen geübt werden. Sollte aber, wie zu erwarten, das lateinische Evangelienbuch völlig in Abgang kommen, so könnte an dessen Stelle das hiesige lateinische Lesebuch durchaus gelesen, und die erste Sektion desselben zum Uebersetzen benutzt werden.

Der Lehrer der zweyten Klasse sollte nicht nur die erlernten Paradigmen fleißig wie-

wiederholen, sondern solche Uebung vornehmlich bey Erklärung des Pensums aus dem lateinischen Schulbuche zu seinem Hauptaugenmerk machen, wie er dann bey diesen Erklärungen vornehmlich auf die Grammatik zu sehen und überhaupt bey der lateinischen Lektion alles das zu beobachten hätte, was schon oben im Allgemeinen ist erinnert worden. Wozu ich nur das noch hinzuzusetzen habe, daß der Lehrer den Anfängern eine Anweisung zur vortheilhaftesten und nützlichsten Präparation auf das Lateinische ertheilen und ihnen sogar die unbekannten Wörter des aufgegebenen Pensums diktiren sollte, die sie eben so wie die selbst gefundenen nach vorangegangener Verbesserung auswendig lernen müßten.

Der Lehrer der dritten Klasse hätte nicht nur auf fleißiges Wiederholen des Erlernten, sondern auch darauf zu sehen, daß von der seiner Klasse vorgeschriebenen

Gram-

Grammatik der Gebrauch gemacht würde, welcher oben angegeben worden. Uebrigens hätte er bey dem Uebersetzen gerade so, wie seine Vorgänger zu verfahren, bey den Exercitien aber müßte er zuvor die Regeln deutlich zu machen suchen, über welche eine Stylübung sollte angestellt werden.

Bey der Korrektur der Uebersetzungen hätten die gesamten Lehrer das zu beobachten, was schon oben vom Korrigiren überhaupt erinnert worden. Besonders müßten sie bey diesen Korrekturen auf orthographische und grammatische Richtigkeit besonders bedacht seyn.

Von den Sentenzen, die auf diesen zwey Klassen, wie vorher, erlernt werden können, habe ich außer dem oben Gesagten weiter nichts zu erinnern, als dieß, daß man nicht zu viele auf ein Mahl aufgeben, und die aufgegebenen so deutlich als möglich

machen sollte. Ueberhaupt aber wünschte ich, daß alle und jede Lehrer dasjenige lesen und beherzigen möchten, was über das Auswendiglernen, sowohl in den Sprach- als Sachkenntnissen, von einem erfahrnen Schulmann in dem zweyten Bande der deutschen Encyklopädie, so wahr als gründlich gesagt worden. Mit Vergnügen sehe ich diesen Artikel in dem Magazin zur Beförderung des Schulwesens im katholischen Deutschlande, welches Feder in Wirzburg in diesem Jahre angefangen hat, zur weiteren Bekanntmachung abgedruckt.

§. 33.

Ob das Französische wenigstens auf der dritten Klasse eine öffentliche Lektion werden könne, oder ob man es wie das Singen und Schreiben zu einer Lektion für mehrere Klassen machen wolle, die einen eigenen Lehrer verdiente, das kann ich nicht wissen; aber das weiß ich, daß es dem künftigen

Bürger nöthiger als das Latein seyn möchte, und von den Gelehrten beynahe durchaus gefordert werde. Sollte es nun auf die eine oder die andere Weise in unserer Schule eingeführt werden: so ergäbe sich die Methode des Sprachunterrichts aus dem, was von dem Lateinischen gesagt worden; die Materialien zum Unterrichte könnte man sich von Resewitz, Gedike *) und Trapp **) liefern lassen.

§. 34.

Jemehr die Wahl einer künftigen Lebensart, die gewöhnlich am Schlusse dieser ersten Abtheilung entweder getroffen, oder fest-

*) Französisches Lesebuch für Anfänger nebst einer kurzen Grammatik, von F. Gedike, vierte Ausgabe. Berlin 1791.

**) Encyklopädie der französischen Klassiker, herausgegeben von E. Trapp. Braunschweig in der Schulbuchhandlung. 3 Th. 1789-90.

festgesetzt wird, mehrentheils dem blinden Hang der Kinder überlassen wird, woraus mannigfaltiger Schaden und Nachtheil entsteht: um so mehr sollten auf der dritten Klasse, wo man vornehmlich den Anhang zu Seilers Lesebuch lesen und erklären sollte, die Schüler insgesamt mit einer Encyklopädie bekannt gemacht werden, die ihnen sowohl die Geschäfte des bürgerlichen Lebens, als auch die verschiedenen Arbeiten der Gelehrten und der übrigen kultivirten Stände kürzlich bekannt machte. Das Lunzische Lehrbuch, würde neben Seilern hierzu sattsame Gelegenheit geben, und neben Voit und Stetten, deren Schriften bey der Naturgeschichte bereits angeführt worden, auch Sulzer*) von dem Lehrer benutzt werden können.

*) Kurzer Begriff aller Wissenschaften und anderer Theile der Gelehrsamkeit. Leipzig 1759.

Gedanken
über die
brauchbarste
Einrichtung
einer
sogenannten latein. Schule,

von

Daniel Eberhardt Beyschlag,
Rektor des Lyceums zu Nördlingen.

Drittes Stück.

Nördlingen,
bey Karl Gottlob Beck. 1792.

Weilen jede Stadt und jedes Ort muß brauchbare Leute haben, so muß man nicht harren, bis sie selbst wachsen. Darum muß man selbst dazu thun, und sie selbst erziehen und machen. Wenn man der Schulen auch um Gottes Willen nicht bedürfte, so wäre doch allein diese Ursach genugsam, die allerbesten Schulen an allen Orten aufzurichten; daß jede Stadt feiner und geschickter Männer bedarf. Nun solche Männer müssen aus Knaben werden, darum ist zu thun, daß man schon die Knäblein recht lehre und aufziehe. Dabey ists nicht meine Meynung, daß man solche Schulen errichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe zehn bis zwanzig Jahre über dem Donat und der Grammatik gelernet und doch Nichts gelernet. Es ist gar leicht so einzurichten, daß die Kinder mit Lust und Spiel lernen können, es seyen Sprachen, oder andere Künste oder Historien. Man muß die Schulen nur nicht zur Hölle machen, wo man mit unnützem Zeuge gemartert wird, und durch so viel Stäupen, Zittern, Angst und Jammer, Nichts denn eitel Nichts lernt, wie doch so viel geschiehet. Wenn ich Kinder hätte und ich vermöchts, sie müßten mir nicht allein die Sprachen und Historien hören, sondern auch Singen und die Musica mit der ganzen Mathematica lernen, darinnen schon die Griechen vor Zeiten alle ihre Kinder erzogen, dadurch wundergeschickte Leute aus ihnen worden, zu allerley hernach tüchtig. Daneben könnten sie nichts destoweniger im Hause etwas schaffen, und denn ein Handwerk lernen, oder wozu man sie sonst habenwill.

D. Luther.

Gedanken
über die
brauchbarste Einrichtung
einer
sogenannten lateinischen Schule.

— — — — — Quod magis ad nos
Pertinet, et nescire malum est, agitemus.

Dritter Abschnitt.

§. 35.

So wie nun die zweyte Abtheilung, welche alle die enthält, die dereinstens in kultivirte Stände treten wollen, oder sonst aus einer Absicht die Schule noch länger be-

suchen, sich genau an die erste anschließt, so muß daher der in der vorigen Abtheilung ertheilte Unterricht nach seinen verschiedenen Arten fortgesetzt und vervollständigt, dabey aber auch darauf Rücksicht genommen werden, daß er mit einer oder der andern Lektion, die der Zweck der obern Schüler erfordert, möchte vermehrt werden. So wie ferner in der ersten Abtheilung mehr auf den Bürger Rücksicht genommen wurde, ohne daß dadurch der Gelehrte zu Schaden kam, so muß in der zweyten Abtheilung der künftige Gelehrte unser Augenmerk seyn; aber doch so, daß der, der in einen andern der kultivirten Stände treten will, dabey nicht völlig zu kurz komme. Muß daher gleich in dieser Abtheilung die bisher hauptsächlich getriebene historische oder Sachkenntniß in der öffentlichen Schule, der philologischen oder Sprachkenntniß weichen, so wird darum jene doch nicht ganz

hintangesetzt, sondern zum Theil in der öffentlichen Schule beybehalten, zum Theil aber in die Privatstunden der obern und vornemlich der vierten Klasse verwiesen. Es müssen die Sachkenntnisse, wenigstens zum Theil, neben den mannigfaltigen Schreibübungen um so mehr eine Privatlektion der vierten Klasse werden, weil nicht nur die Griechische Sprache hier mit zum öffentlichen Unterricht gezogen und dadurch die Zeit etwas eingeschränkter wird, sondern weil auch selbst das Lateinische hier mehrere Stunden, als auf den untern Klassen, erfordert; außerdem können, bey einer so gemeinnützigen Einrichtung der Privatstunden der vierten Klasse, auch solche Schüler daran Antheil nehmen, die bereits die Schule verlassen und zu ihrer fernern Ausbildung etwa nur eine Stunde Zeit übrig haben. Die Privatstunden der fünften Klasse, die in Zukunft den stetigen Uebun-

bungen des Lateinischen und Deutschen Styls gewidmet seyn sollen, können freylich nur die benutzen, denen an einer ziemlichen Fertigkeit im Schreiben beyder Sprachen etwas gelegen ist; doch sollen dabey auch die nicht zu klagen haben, die etwa nur das Deutsche allein erlernen möchten. Dieses von dem Zweck und der allgemeinsten Einrichtung des Unterrichts in der zweyten Abtheilung vorausgesetzt, will ich nunmehr genauer anzeigen, was in Sach- und Sprachkenntniß den Schülern dieser Abtheilung solle beygebracht, und welche Fertigkeiten ihnen müssen eigen gemacht werden.

Ich werde mich dabey um so kürzer als bey der ersten Abtheilung fassen können, weil ich für die zweyte im Grund keine neue, sondern blos eine Verbesserung der alten Einrichtung fordere. Auserdem habe ich mir vorgesetzt, von Zeit zu Zeit, vom Gan-

ge der neueingerichteten Schulanstalt überhaupt, und von dem der zweyten Abtheilung insbesondere, öffentlich Rechenschaft zu geben, und aus dem darüber zu haltenden Tagbuch die erforderliche Data auszuziehen; daher ich dann noch öfters Gelegenheit haben werde, über das Wie des Unterrichts auf den obern Klassen die nöthige Auskunft zu geben. Für jetzt also will ich mich blos mit dem Was beschäftigen.

§. 36.

Bey dem Lesen, das in dieser Abtheilung erst mit Nutzen getrieben werden kann, sollte man also verfahren.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte seine Schüler dahin anhalten, überall auf den rechten Ton und Accent zu merken. Hiezu könnte er die Campische Kinderbibliothek, *) die Samm-

*) Kleine Kinderbibliothek, herausgegeben von J. H. Campe. 2te Auflage. 6 Theile, Wolfenbüttel. 1780—84.

Sammlungen von Hezel,*)und Mertens,**) auserdem auch wohl die Vorlesungen von Gellert und hauptsächlich die von Becker ***) benutzen, aus welchen Büchern er theils Stücke vorlesen, theils zum Nachlesen aufgeben sollte. Uebrigens könnte er hieraus, oder aus andern Schriften schöne

Stel=

*) Anleitung zur Bildung des Geschmacks für alle Gattungen der Poesie, von M. F. Hezel. Hildburghausen 1791.

**) M. H. A. Mertens Sammlung auserlesener Gedichte, aus einigen Originaldichtern. Augsburg 1780.

Ebendesselben Schönheit der deutschen Sprache, in auserlesenen prosaischen Stücken aus den besten Schriftstellern der Nation, zur Bildung der Sitten und des Geschmackes. 2 Bände, Augsburg 1787.

***) Rud. Zach. Beckers Vorlesungen über die Pflichten und Rechte des Menschen, 2 Th. Gotha. 1791 und 92.

Stellen auswendig lernen lassen, und damit abwechselnde Deklamationsübungen anstellen, die dann, so wie bey der ersten Abtheilung, auch im öffentlichen Examen könnten recitirt werden.

Der Lehrer der fünften Klasse sollte diese Uebungen, die bey ihm, wie bey seinem Vorgänger den Anfang jeder Vormittagsschule machen müßten, nicht nur fortsetzen, und hiezu vornehmlich Eschenburgs *) Beyspielsammlung benützen; sondern auch den äuserlichen Anstand beym Lesen und Deklamiren vollends ausbilden. Uebrigens könnten seine Schüler im Deklamiren Deutscher und Lateinischer Stellen wechseln.

*) Beyspielsamlung zur Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften, von J. J. Eschenburg, 6 Theile, Berlin und Stettin 1789 - 91.

Auf beyden Klassen sollte in der Schul oder in der Privat wöchentlich eine Stunde zu dem Lesen und Erklären eines guten deutschen Dichters verwendet, und dabey auf Sprache und Poesie, auf Richtigkeit und Schönheit der Gedanken und des Ausdrucks Rücksicht genommen werden. Eschenburg, Hezel, Kampe und das hiesige Gesangbuch könnten dazu als eine trefliche poetische Bibliothek benützt werden.

§. 37.

Da es zu erwarten, daß die Schüler in Zukunft in die zweyte Abtheilung so viel Fertigkeit im Schreiben mitbringen werden, daß sie kleine Aufsätze orthographisch richtig schreiben und ohne zu grobe Fehler gegen die Grammatik und Logik werden vorlegen können: so sollte man diese Fertigkeit in der zweyten Abtheilung immer mehr zu vervollkommen, und die Schüler im Schreiben so geschickt als möglich zu machen suchen.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte daher die angefangenen Schreibübungen nicht nur fleißig und also, wie es bey der ersten Abtheilung bereits erinnert worden, fortsetzen, und zum Gegenstand derselben, theils die Lesepensa, theils die übrigen wissenschaftlichen Lektionen benutzen; sondern seinen Schülern auch zu Abfassung im alltäglichen Leben unentbehrlicher Aufsätze noch nähere Anleitung geben, als solches in der ersten Abtheilung möglich war; daher er sich hiebey den Heynatz und den Berliner Briefsteller, noch mehr als sein Vorgänger, zu Führern wählen und solchen in allen Gattungen von Aufsätzen nachzueifern bemüht seyn müßte. Auserdem müßte er seine Schüler, die er schon bey den Leseübungen auf den Unterschied zwischen Prosa und Poesie aufmerksam machen sollte, in beyden Arten mannigfaltige Versuche nach einer Vorschrift oder nach eigener Erfindung

dung anstellen lassen. Damit er hiebey um so glücklicher verfahren möchte, so sollte er poetische Stücke zuerst in Prosa auflösen, dabey seinen Schülern das Eigenthümliche der Poesie in Gedanken, Ausdruck und Rhytmus weisen, und sie vor allem mit dem Versbau bekannt machen. Will er aber das seinen Schülern verständlich machen, so muß er ihnen das Wichtigste von der Deutschen Prosodie beybringen, und sie gleich anfangs in den gangbarsten jambischen, trochäischen und daktylischen Versarten, sowohl bey dem Vorlesen fremder Gedichte, als bey eigenen kleinen Versuchen üben, und ihnen dabey die nöthigen Kunstgriffe zur Auffindung des Reimes weisen. Der Vorschlag des alten Gottscheds, Anfänger verworfene Verse irgend eines Dichters in Ordnung bringen und sie dazu den Reim selbst auffinden zu lassen, scheint mir zu dieser Absicht so übel nicht zu seyn. Der

Lehrer wird ihn ohnehin nach Beschaffenheit der Umstände zu modificiren und zu variiren wissen.

Mit diesem Vorschlage will ich keine Dichter erzwingen, das nach dem bekannten Sprüchworte ohnehin nicht seyn kann; ich will damit nur die Schüler mit dem Mechanismus der Poesie bekannter machen, und ihnen auf diesem Wege ein geschmackvolles und kritisches Lesen der Deutschen Dichter erleichtern, welches sodann den einen oder den andern, den sonst so holperichten Pfad zum Helikon etwas ebnen wird. Aus dem nämlichen Grunde rathe ich schon mit den Quartanern die Lateinische Prosodie neben der Deutschen zu treibeu, und sie in der Scansion leichter Versarten zu üben.

Der Lehrer der fünften Klasse könnte dann seine Schüler in dem bereits Versuch-

suchten nicht nur fortüben, sondern sie auch zu größern Arbeiten in Deutsch- und Lateinischer Sprache anhalten.

§. 38.

Das Rechnen, das in der ersten Abtheilung mehr mechanisch als gründlich erlernt wurde, müßte in der zweyten noch ein Mahl wissenschaftlich erlernt werden, wobey man Ebert *) zum Grunde legen könnte. Und da wäre es nicht zu viel, wenn man von den beyden obern Klassen Folgendes erwartete.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte in Zukunft seine Schüler bis zu der Lehre von den Potenzen und Progreßionen bringen. In der öffentlichen Schule hätte er

*) Unterweisungen in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften, für die obern Klassen der Schulen und Gymnasien; von J. J. Ebert. Dritte Auflage. Leipzig 1787.

er sich mit dem theoretischen Theil des ihm zukommenden Unterrichts, in der Privat aber mit der so nöthigen Praxis zu befassen. Besonders sollte er seine Schüler mit der Bruchrechnung und mit der Regel detri so bekannt machen, daß sie solche nicht, wie gewöhnlich, gleich wieder vergäßen, sondern zu jeder Zeit aus den eingeprägten Grundsätzen von selbst wieder auffinden könnten. Bey der Regel detri wird ihm die Lehre von den Proportionen zu einer solchen gründlichen Erlernung des Rechnens die vortreflichsten Dienste thun. Und zur Bruchrechnung wird er ihnen auch die nächsten Wege zeigen können.

Der Lehrer der fünften Klasse könnte, nach einer kurzen Wiederhohlung des Erlernten, die Lehren von den Potenzen, Progreßionen und Logarithmen hinzusetzen, seine Schüler in der Buchstabenrechnung,

so

so viel als er für ihren Gebrauch nöthig findet, üben, und zu mehrerer Aufmunterung ihnen überall den praktischen Nutzen dieser Rechnungsarten zeigen.

§. 39.

Das Zeichnen müßte von den Schülern dieser Abtheilung immer mehr getrieben und, besonders bey ihrer Bekanntschaft mit der Mathematik, hauptsächlich zu dem angewandten Theilen derselben benützt werden. Doch könnten die Schüler nach ihrem Hange sich mit unter auch auf andere Zeichnungen legen. Die Proben des Fleißes sollten nicht nur wöchentlich dem Lehrer, sondern auch monatlich den Herren Visitatoren vorgelegt werden. Im Examen aber könnten sie etwas fleißiger ausgearbeitete Zeichnungen vorweisen.

§. 40.

Da ich von der Musik bey dieser Abtheilung nichts neues zu erinnern habe; so

se-

setze ich nur das her, daß die, so die Mutter Natur verwahrloßt, in der zweyten Abtheilung von der allgemeinen Singstunde sollten freygesprochen werden, so wie es die, welche Neigung und Geschick dazu haben, darinnen auch weiter bringen müßten.

§. 41.

Der Religionsunterricht sollte sich in dieser Abtheilung genau an den der vorigen anschließen, welches sehr leicht bewirkt werden kann.

Der Lehrer der vierten Klasse dürfte nur, nach dem, was bey dem Religionsunterrichte der ersten Abtheilung erinnert worden, entweder den Braunschweiger Katechismus fortbehalten und ihn des weitern erklären; oder bey seinem Unterrichte die Glückseeligkeitslehre von Dietrich zu Grunde legen, entweder nach der von Lunz vermehrten besondern Ausgabe, oder nach der

von Dietrich selbst veranstalteten. *) Jedes Jahr sollte er ein Paar Monathe der Religionsgeschichte nach Lunzens Anleitung widmen, und dann erst anfangen, das bereits Erlernte zu wiederhohlen, zu berichtigen und zu erweitern, überhaupt aber darauf sehen, daß die Religion für Verstand und Herz der Schüler brauchbar würde. Gut wäre es, wenn der Lehrer dieser Klasse, durch eine kurze Anleitung zur natürlichen Religion, sich und seinen Schülern den Weg zu einer genauern Kenntniß der geoffenbarten bahnen wollte. Da er schon mehr Fassungskraft als sein Vorgänger bey seinen Schülern voraussetzen darf, so sollte er die bereits erlernte Beweißsprüche, die er in Luthers Uebersetzung müßte aufschlagen lassen,

*) Unterweisung zur Glückseeligkeit nach der der Lehre Jesu. Vermehrte Auflage. Berlin 1782.

sen, noch näher, besonders aus ihrem Zusammenhange, zu erklären bemüht seyn, und bey allen und jeden Lehren zeigen, welchen Einfluß sie auf das wirkliche Leben der Menschen haben, und haben sollten.

Der Lehrer der fünften Klasse hätte sodann das bereits angefangene wissenschaftliche System nach Dietrichs Glückseeligkeitslehre, oder nach Schöpperlins *) populärem Religionsbegriff vollends auszubauen, und wo es nöthig eine kurze Geschichte eines Dogmas gehörigen Orts einzuschalten. Die Beweisstellen würden auf dieser Klasse einer genauern Prüfung unterworfen und so viel möglich aus der Ursprache selbst erläutert. Am Schlusse des Ganzen würde

 die

*) Populärer Religionsbegriff für evangelische Schulen und Gymnasien. Zweite Auflage, Nördlingen 1774.

die Geschichte der Religion angehängt; wobey man entweder Schröckh in seiner Weltgeschichte für Kinder, oder Seiler in seinen Tabellen *) zum Führer nehmen könnte. Nur sollte man den Unterschied der Schule und der Universität nicht vergessen, welches auch von der einzuschaltenden Geschichte der Dogmen gilt, die in nichts weniger, als in intolerante Polemik ausarten darf; sondern vielmehr christliche Duldung lehren muß.

§. 42.

Die auf den untern Klassen vorgetragenen Fragmente der Geschichte sollten auf den obern Klassen in ein Ganzes zusammengebracht werden.

Der

*) Georg Fried. Seilers kurzer Inbegriff der Kirchengeschichte des neuen Testaments, in Tabellen, Erlangen, zweyte Auflage 1774.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte die Universalgeschichte nach Schröckh noch ein Mahl durchgehen, und dabey sich hauptsächlich bey der neuen Geschichte verweilen. Besonders sollte er seine Schüler mit den angehängten Zeittafeln genau bekannt machen, und solche durch fleißiges Wiederhohlen ihrem Gedächtnisse einzuprägen suchen. Vielleicht wäre es nicht übel, wenn er nach Beendigung eines jeden Perioden, sie selbst solche Tafeln entwerfen, und die Begebenheiten der hauptsächlichsten Völker synchronistisch zusammen stellen ließe. Anfänglich müßte er sich mit runden Zahlen begnügen, und es dürfte ihm auf zehn Jahre nicht ankommen, genug, wenn nur der Schüler den Hauptsynchronismus faßt, die genauere Berichtigung mag er seinem Nachfolger überlassen, der selbsten manches der Universität und dem eigenen Studio wird überlassen müssen. Gut wird es seyn, wenn die Uni-

versalgeschichte ein Jahr nach den Völkern, und das andere nach dem Synchronismus durchgegangen wird, wozu die zwey ersten Abschnitte, in Schröckhs Hilmar Curas nähere Anleitung geben. Der Geschichte unserer Stadt und der von Schwaben sollte er in der Privat abwechselnd eine Stunde schenken.

Der Lehrer der fünften Klasse sollte die Universalhistorie nicht nur auf die gerade angeführte Weise wiederhohlen, sondern sich in drey aufeinander folgenden Jahren mit der Griechischen, Römischen und Deutschen Geschichte besonders beschäftigen. Die Kirchengeschichte wird bey der Religion, die Geschichte der Philosophie bey der Philosophie selbst mitgenommen; der Litterargeschichte aber sollte in der Privat der fünften Klasse eine eigene Zeit gewidmet werden. Was den Vortrag anbelangt, so

darf

darf dieser bey keiner Art der Geschichte zu weit angelegt werden, sondern er muß durchaus so beschaffen seyn, daß er von den Schülern auch wohl und leicht gemerkt werden kann. Die Schüler für dieses etwas mühsame Studium schadlos zu halten, kann man aus jeder Art eine besondere Periode etwas weitläuftiger behandeln, und sie so mit der historischen Kritik bekannt machen. Diese weitläuftiger behandelten Perioden könnten zugleich zu einer nähern Einleitung in das Lesen der Autoren, oder zu genauerm Verständniß irgend eines Vorfalls in den neuesten Zeiten benutzt werden.

Uebrigens könnte man den Schülern das ein und andere gut geschriebene historische Buch zur Privatlektür in die Hände geben. Schröckh, Mangelsdorf, *) Goldsmith

*) Allgemeine Geschichte der europäischen Staaten, ein Lesebuch zur nützlichen Un-

Goldsmith *) und die vor einigen Jahren in Leipzig erschienenen Handbücher der Griechischen **) und Römischen ***) Geschichte, welche zugleich die alte Geographie dieser Völker erläutern, sollten zu diesem Zwecke nicht undienlich seyn.

§ 43.

terhaltung, von M. K. E. Mangelsdorf. 8 Hefte. Halle 1784-91.

*) Dr. Goldsmiths Geschichte der Griechen von den frühesten Zeiten bis auf Alexander. Neu übersetzt, berichtigt, erläutert und vermehrt von C. D. Beck. Leipzig 1789.

Ebendesselben Geschichte der Römer von Erbauung Roms bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Zwey Bände. Leipzig 1785.

Kosegarten verspricht von letzterm Buche eine neue Uebersetzung, und eine Fortsetzung der Geschichte bis zum Untergang des oströmischen Kaiserthums.

**) Handbuch der Griechischen Alterthümer in Rücksicht auf Genealogie, Geographie, Mythologie, Kunst und Geschichte, zum Gebrauch für die Jugend bey dem Lesen der Alten, nebst zwey Karten. Leipzig 1780.

***) Geschichte der Römer zur Erklärung ihrer klaßischen Schriftsteller, mit einer Karte. 2 Bände. Leipzig 1787-90.

§. 43.

Der geographische Unterricht, der, wie bey der ersten Abtheilung, der Geschichte jederzeit müßte voraus geschickt werden, sollte in der zweyten Abtheilung nicht blos zu einer Wiederhohlung des bereits Erlernten dienen, sondern zur Kenntniß der Statistik und der Völkergeschichte benutzt werden.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte nach dem Lunzischen Lehrbuch die Erde noch ein Mahl etwas genauer durchgehen, besonders aber Deutschland vornehmen, und hiebey auf das Wichtigste der Statistik und Geschichte der hauptsächlichsten Deutschen Staaten sehen. Die Geographie von Schwaben sollte er mit dem historischen Unterrichte von diesem Lande in der Privat verbinden. Uebrigens sollte er bey seinen geographischen Reisen den künftigen Künstler, Kaufmann und Handwerker so viel als möglich bedenken.

Der Lehrer der fünften Klasse sollte nach dem nehmlichen Plane, aber nach einem besondern Lehrbuch entweder von Fabri *) oder von Reichel **) in einem Jahre Europa, in einem andern die übrigen Welttheile durchgehen, und am Schlusse dieses Unterrichts die mathematische Geographie treiben. Die Geographie Griechenlands und des Römischen Staates sollte als Vorbereitung zu der Geschichte der Römer und Griechen vorausgeschickt, die gesammte alte Geographie aber zuweilen in der Abendprivat traktirt werden; wobey man

*) M. J. E. Fabris Handbuch der neuesten Geographie von allen fünf Erdtheilen. Halle 1790.

**) Geographie zum Gebrauch der Schulen in den evangelischen Brüdergemeinen. Zwey Theile, Barby 1785.

man sich den veränderten D'Anville *) zum Führer wählen könnte.

Einen Anfang zur alten Geographie könnte schon der Lehrer der vierten Klasse machen, wenn er bey der Geschichte der alten Welt seinen Schülern, neben der neuern Erdkunde des vorhabenden Landes, auch etwas von der ältern vorsagte, und zu mehrerer Versinnlichung ihnen dazu dienliche Karten von Köler **) oder D'Anville ***) vorlegte. Besonders sollte bey dem Lesen der Autoren fleißig und oft auf die Karten hingewiesen, und dabey jederzeit die ältere Geographie mit der neuern ver-

*) Handbuch der alten Erdbeschreibung zum Gebrauch der D'Anvillischen Karten. 2 B. Nürnberg 1785 und 86.

**) Descriptio Orbis antiqui, in 44 Tab. exhibita a I. D. Koelero. Norimbergae.

***) Atlas antiquus D'Anvillianus. Norimbergae 1784.

verglichen werden. Würde dieses auch auf der obersten Klasse fortgesetzt, so könnte diese Wissenschaft nicht nur leichter vorgetragen, sondern wohl auch Mela selbst mit Nutzen gelesen werden.

Auch in der zweyten Abtheilung könnte das Lesen einer politischen Zeitung, oder, mit bestimmter Auswahl, des politischen Journals, nicht bloß zur Wiederhohlung, sondern auch zur Einschärfung und Erweiterung der geographischen und historischen Kenntniß mit Nutzen und Vortheil angestellt werden.

§. 44.

Die Naturgeschichte sollte in der zweyten Abtheilung, noch mehr als in der ersten, eine eigene Stunde erhalten.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte vornemlich die ökonomische Naturgeschichte treiben, die er in der Privat nach Lunz vorlegen könnte. Der

Der Lehrer der fünften Klasse aber könnte die gesammte Naturgeschichte nach Ebert systematisch durchgehen.

Beyde Lehrer sollten, wie ich glaube, an Funken keinen üblen Wegweiser haben. Die Schüler könnten sich übrigens mit ihren Lehrbüchern befriedigen. Auserdem aber könnte man ihnen das eine oder das andere für sie passende Buch zum eigenen Nachlesen in die Hände geben. Bechstein, *) Andre, **) Sander ***) und

noch

*) J. M. Bechsteins gemeinnützige Naturgeschichte nach allen drey Reichen. 1r B. Leipzig 1789.

**) Gemeinnützige Spatziergänge auf alle Tage im Jahr, für Aeltern und Hofmeister, von Andre und Bechstein. 4 Theile, Braunschweig 1790. 91.

***) Heinrich Sanders ökonomische Naturgeschichte für den Landmann und die Jugend in mittlern Schulen. 3 Theile, Leipzig 1781, 82.

noch einige andere wären dazu vornemlich zu empfehlen. Vor allen verdiente aber der Schauplatz der Natur,*) sowohl in seinem neuen als alten Gewande vor der Jugend gelesen zu werden.

§. 45.

Der Physik sollte ebenfalls eine eigene Stunde gewidmet werden.

Der Lehrer der vierten Klasse könnte sie abwechselnd mit der Naturgeschichte in der Privat vornehmen, und das Gemeinnützigste und Verständlichste für seine Schüler nach Lunzen erläutern.

Der Lehrer der fünften Klasse sollte die ganze Lehre von der Physik nach Ebert noch

*) Schauplatz der Natur, oder Gespräche von der Beschaffenheit und den Absichten der natürlichen Dinge. 8 Theile, Wien 1750-55. Verändert und vermehrt Nürnberg, 8 Theile. 1766-72. Ebendaselbst, Neuer Schauplatz der Natur, ein freyer Auszug aus Plüche, 2 Bände, 1771. 72.

noch ein Mahl durchgehen, und solche zugleich mit der Naturgeschichte ein Jahr um das andere, abwechselnd mit der Philosophie vornehmen.

Auf beyden Klassen sollte nicht nur die Physik mit den nöthigsten Experimenten erläutert, sondern auch die Naturgeschichte durch Vorzeigung von Naturalien und Kupferstichen anschaulicher gemacht werden. Da Andre in seinen Spatziergängen hinreichende Sammlungen von Naturalien zu liefern verspricht, so könnte man sich dieser ohne einen gar zu großen Aufwand beym Unterricht in der Naturgeschichte bedienen, und so in der Botanik und Mineralogie eine ziemlich anschauliche Kenntniß erhalten. Mit den fleißigsten Schülern könnten zuweilen Exkurse gemacht werden, wobey man sie theils auf die Naturalien unserer Gegend aufmerksam machte, theils

theils auch die gleich folgende Mathematik praktisch erläuterte.

Uebrigens könnten zum Behuf der Physik den fähigern Schülern, so wie bey der Naturgeschichte, einige Lesebücher mitgetheilt werden. Und ich glaube, daß Euler,*) Ebert, **), Wünsch und Plüche in seinem alten oder neuen Gewande, für sie eine schicklichere Lektür seyn sollten, als so manche andere Bücher, die zu weiter nichts taugen, als den Kopf zu verwirren, das Herz zu verderben, und die so edle Zeit zu vertändlen.

§. 46.

*) Lettres a une Princesse d' Allemagne sur quelques sujets de Physique et de Philosophie. III. Tom. Mitau, 1768-72.

**) Johann Jakob Eberts Naturlehre für die Jugend. 3 Bände, Leipzig 1776-78.

§. 46.

Die Theorie der reinen Mathematik müßte nunmehr nach Ebert in dieser Abtheilung besonders vorgetragen werden.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte daher seine Schüler mit den Sätzen der Geometrie historisch bekannt machen, sie zu der nöthigsten Anwendung dieser Sätze anführen, und viel und genau im mathematischen Zeichnen üben.

Der Lehrer der fünften Klasse müßte sodann diese Sätze noch ein Mahl vornehmen, und seine Schüler die Demonstrationen derselben nicht nur verstehen, sondern auch vortragen lernen; worauf er sie dann zu einiger Kenntniß der Trigonometrie anführen könnte.

Da wir der Güte eines Hochedlen Magistrats die nothwendigsten mathematischen

schen Instrumente verdanken, so ist es Pflicht der Lehrer der zwey obern Klassen, hievon den nützlichsten Gebrauch zu machen, wozu, wie gesagt, die Exkurse benutzt werden sollten.

Das Wichtigste aus der angewandten Mathematik sollte bey der Physik mitgenommen und dazu der bereits angeschafte oder noch anzuschaffende Apparat gebraucht werden; die bürgerliche Baukunst aber könnte theils gelegenheitlich, theils in den Meßferien ein Jahr ums andere kürzlich erläutert werden, wobey die im Zeichnen geübte Schüler mannigfaltige Hausbeschäftigung finden würden.

§. 47.

Die Philosophie, die bey der ersten Abtheilung bescheiden zurück blieb, wenigstens nicht unter ihrem eigentlichen Nahmen auftrat, dürfte sich meines Erachtens

in

in der zweyten Abtheilung wohl sehen lassen. Nur müßte sie nicht so plötzlich, sondern nach und nach sich zeigen.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte daher den theoretischen Theil derselben nach Lunz mit der Naturgeschichte verbinden, dem praktischen Theile aber in der Privat eine eigene Stunde widmen, wo er nach Lunz und Seiler, Diätetik, Klugheitslehre und die Regeln der Höflichkeit einschärfen, und das dort Gesagte nach Gefallen erweitern könnte. In der Schule aber sollte er nur gelegenheitlich bey einem bemerkten Fehler, oder sonst bey einem Anlasse, die Lehren der Philosophie des Lebens in Erinnerung bringen.

Der Lehrer der fünften Klasse aber sollte die theoretische sowohl als die praktische Philosophie, abwechselnd nach Eberts Unterweisung und nach Gesners Isagoge,

 syste-

systematisch vortragen, und seine Schüler nicht nur mit der Geschichte der einzelnen Theile, sondern auch der gesammten Philosophie bekannt machen.

Außerdem sollten die Lehrer beyder Klassen darauf sehen, den Verstand und das Gefühl ihrer Schüler bey der Lektür und dem Erklären der Autoren, theils zu erwecken, theils zu berichtigen, theils auch zu schärfen und zu erhöhen. Besonders könnten sie durch Vorlesung irgend eines moralischen Schriftstellers dem Haupttheile der Philosophie ein noch größeres Gewicht geben, als er gewöhnlich von dem systematischen Vortrage zu erwarten hat. Gellert, Becker, Campe *) und Bahrdt **) könnten da, nach

*) J. H. Campes Theophron, oder der erfahrne Rathgeber. Dritte Ausgabe, Braunschweig 1789.

**) C. F. Bahrdt's Handbuch der Moral für den Bürgerstand, Halle 1789.

nach Verschiedenheit der Klassen, schön mit mit einander wechseln.

§. 48.

Da Philologie der Hauptzweck der obern Klassen ist, so müssen eben darum in der zweyten Abtheilung auch noch solche Wissenschaften getrieben werden, die theils zum Verständniß der alten Klaßiker helfen, theils aber auch das Verständniß des Gelesenen und die Schicklichkeit des Ausdrucks befördern. Hiezu gehören nun Mythologie, Antiquitäten, Rhetorik und Poetik.

§. 49.

Daß die Mythologie nicht nur dem Gelehrten, sondern auch dem Künstler, ja beynahe jedem in den kultivirten Ständen nöthig sey, ist so bekannt, daß ich solches nicht erst zu erweisen brauche. Mehr ist es meine Sache, ihr im Unterrichte einen schicklichen Platz anzuweisen.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte, meines Erachtens, ein Jahr ums andere eine eigene Privatlektion daraus machen, wobey er sich Eschenburg *) zum Führer wählen und den Montfaucon seinen Schülern zur nähern Einsicht vorlegen könnte. Die Schüler selbst könnten sich mit Haugs mythologischen Tabellen befriedigen.

Der Lehrer der fünften Klasse dürfte sodann diese Kenntniß als bekannt voraussetzen, und hätte daher nichts weiters zu thun, als daß er bey seiner Erklärung der Autoren daran erinnerte, und seinen Schülern den Montfaucon vorwieße. Zur eigenen

*) J. J. Eschenburgs Handbuch der klassischen Litteratur, enthaltend: 1. Archäologie. 2. Notiz der Klaßiker. 3. Mythologie. 4 Griechische Alterthümer. 5. Römische Alterthümer. Berlin und Stettin 1785.

Lektür könnte er seinen Schülern Damm,*) Seybold **) und Moritz ***) empfehlen, von welch letztern, der eine den künftigen Litterator, der andere den Künstler, beyde aber den Mann von Geschmack bilden können. Gleichen Vortheil hat man sich auch vom Ramler ****) zu versprechen.

*) C. T. Damms Einleitung in der Götterlehre und Fabelgeschichte der ältesten Griechischen und Römischen Welt. Neue Ausgabe, Berlin 1786.

**) D. C. Seybolds Einleitung in die Griechische und Römische Mythologie der alten Schriftsteller. Leipzig 1784.

***) K. P. Moriz's Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten. Berlin 1791.

****) K. W. Ramlers kurzgefaßte Mythologie oder Lehre von den fabelhaften Göttern. 2 Theile, Berlin 1792.

§. 50.

Die Römischen und Griechischen Antiquitäten könnten also behandelt werden:

Der Lehrer der vierten Klasse sollte sie bey Erklärung der Autoren blos gelegenheitlich mitnehmen, und sich dabey an Eschenburg halten.

Der Lehrer der fünften Klasse hätte nicht nur das Nehmliche zu beobachten, sondern müßte auserdem bey der Geschichte der Römer und Griechen das Hauptsächlichste ihrer Antiquitäten anbringen. Zuweilen könnte er diese Antiquitäten nebst der Archäologie in der Abendprivat besonders durchgehen. Wenn ihm dabey eine kleine Daktyliothek *) zu Diensten stände, so wür-

*) Versuch einer mythologischen Dakthyliothek für Schulen, von A. E. Klausing. Leipzig 1781. Wovon ein zweyter Band erwartet wird.

würde nicht nur die Antiquitätenlehre, und die Mythologie nebst so manchen Stellen alter Autoren, anzüglicher und verständlicher gemacht, sondern man könnte auch zu Bildung des Geschmackes davon einen Nutzen ziehen, besonders wenn man neben Klausing auch Lippert *) zum Gebrauch hätte.

Uebrigens sollten die Schüler angehalten werden, auf Antiquitäten und Mythologie schon bey ihren Präparationen Rücksicht zu nehmen. Auser Eschenburgs Handbuch der klaßischen Litteratur, könnte ih-

*) Daktyliothek von Ph. Dan. Lippert. Erstes und zweytes Tausend. Leipzig 1767. 2 Bände in 4. Supplement dazu 1776 4to. Aus dieser großen Samlung hat Lippert selbst eine etwas kleinere ausgelesen und besonders beschrieben.

ihnen der alte Hederich *) und sein Nachahmer Dillenius **) gute Dienste leisten. In der Schule aber müßte Montfaucon immer bereit da liegen. Daneben könnten die Schüler zu ihrer Unterhaltung Nitschens ***) Schriften über die Griechischen und Römischen Alterthümer abwechselnd mit andern lehrreichen Büchern lesen.

§. 51.

Ob ich gleich nicht der Meynung bin, daß man Rhetorik und Poetik in ihrer gan=

*) Benjamin Hederichs Reales Schullexikon. Leipzig 1748.

**) Fr. Wil. Dillenius Antiquitäten Wörterbuch für Schulen. Leipzig 1783.

***) P. H. A. Nitsch Beschreibung des häuslichen und sittlichen Zustandes der Griechen. Erfurt 1791.

Ebendesselben Beschreibung des häuslichen und sittlichen Zustandes der Römer. 2 Theile, Erfurt 1789. 90.

ganzen Weitläuftigkeit auf Schulen vortragen sollte, so halte ich es doch für nützlich, wenn man den Schülern der obern Klassen, und besonders der obersten, hievon in Zeiten eine Notiz giebt, und sollte es auch nur eine historische seyn. Daher man sie nicht nur mit den verschiedenen Arten des prosaischen und poetischen Vortrags bekannt machen und ihnen einige Kenntniß der besten Schriftsteller in beyden Gattungen beybringen, sondern ihnen auch mannigfaltige Muster vorlegen, und ihre Kräfte auf verschiedene Art im Vortrag üben sollte. Natürlich müßte man sie aber auch mit den hauptsächlichsten Figuren, dem Bau der Perioden, den verschiedenen Arten des Styls und dem eigenthümlichen Vortrag jeder Art bekannt machen.

Der Lehrer der vierten Klasse könnte alles dieses in seiner Art bey den Lese- und Schreibübungen, und bey dem Erklären der

Autoren beobachten. Hiebey könnte er nicht nur die Verschiedenheit des Styls, sondern auch die Lehre von den Figuren, den Perioden und dem Numerus erläutern, und seinen Schülern auserdem auch Anleitung zum Mechanischen des Versbaues geben; wovon schon oben bey den Schreibübungen weitläuftiger ist geredet worden.

Der Lehrer der fünften Klasse hätte bey ähnlicher Veranlassung nicht nur das Nehmliche zu thun, sondern er müßte seinen Schülern auch die Verschiedenheit des Dentschen und Lateinischen Vortrags bey der Korrektur der Uebersetzungen fühlbar machen. Auserdem aber hätte er dem Vortrag der Rhetorik und Poetik abwechselnd eine Stunde zu widmen, wobey er sich an Eschenburg *) zu halten hätte.

*) J. J. Eschenburgs Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften. Berlin und Stettin 1789.

Uebrigens sollte der Lehrer der fünften Klasse zugleich mit seinem Vorgänger darauf sehen, daß ihre Schüler, die auf den untern Klassen orthographisch und grammatisch richtig schreiben lernten, nunmehr auch auf logische Richtigkeit und ästhetische Schönheit sehen möchten. Nur müssen sie sich hüten, daß sie die Periode der ästhetischen Schulen, durch ihre Bemühungen, nicht wieder zurück rufen.

§. 52.

Im Sprachstudio endlich hätte man in der zweyten Abtheilung nicht nur im Deutschen, Lateinischen, und wenn es möglich wäre, auch im Französischen, fortzufahren, sondern die künftig Studirenden insgesammt zum Griechischen, die dereinstigen Theologen aber zum Hebräischen anzuhalten. Bey diesem Studio nun hätte man darauf zu sehen, daß man neben der

statarischen Lektion auch eine kursörische einführte. Entweder also, daß man einige Abschnitte eines Autors statarisch, andere aber bloß kursorisch läse, oder vielmehr so, daß man gewisse Autoren, das eine Mahl kursorisch, das andere Mahl aber statarisch durchgienge. Bey der kursorischen Lektion, wenn sie anders von Nutzen seyn soll, müßte man das Schwierige so im Vorbeygehen mit wenig Worten erklären; bey der statarischen aber hätte man sowohl auf den Inhalt, als auf den Ausdruck zu sehen, um den Schülern auf diese Weise Grammatik, Rhetorik und Poetik immer geläufiger zu machen, zugleich aber auch durch die wohl verstandenen Stellen der Autoren ihre Beurtheilungskraft und Geschmack zu bilden, ihr Gedächtniß mit mannigfaltigen Kenntnissen zu erfüllen, und ihrem Herzen eine gesunde Nahrung zu geben.

Da diese vortheilhafte Behandlung der Autoren bisher dadurch verhindert wurde, daß man nicht, wie es doch seyn sollte, einen einzigen Autor allein, oder wenigstens einen hinreichenden Abschnitt desselben ein oder mehrere Wochen hintereinander weg übersetzte und erklärte, sondern heute aus diesem, morgen aus jenem ein abgebrochenes Stück vor sich hatte, bey dem sich der Schüler kaum mehr an den Zusammenhang mit dem vorigen erinnern konnte: so sollten die Autoren entweder im Ganzen, oder nach größeren Abschnitten abwechselnd vorgenommen werden.

Die Schüler müßte man übrigens wie bisher anhalten, sich auf die Lektionen gehörig zu präpariren, und sich daher auch ihre Präparationen vorweisen lassen, die aber, wie bereits erinnert worden, auf etwas mehr als auf das bloße Anmerken un-

unbekannter Wörter gerichtet seyn sollten. Wenigstens müßte dabey auf Grammatik, Mythologie und Antiquitäten nebst Geschichte und Geographie etwas Rücksicht genommen werden. Freylich würde zu so einer Präparation auch etwas Zeit erfordert, aber ich glaube auch, daß die Mühe reichlich sollte vergolten werden.

Dieß von dem gesammten Sprachunterrichte, besonders von dem der fremden Sprachen, vorausgesetzt, hätte man diesen Unterricht in der zweyten Abtheilung so einzurichten, daß jetzt neben der Lektür der klaßischen Autoren, wobey ohnehin die nöthigen grammatischen Bemerkungen immer angebracht werden sollten, eine besondere grammatische Lektion veranstaltet würde.

Ich habe in dem vierzehnten Stücke der Erlangischen gelehrten Zeitung von dem jetztlaufenden Jahre eine so schöne Bemerkung

kung über den Sprachunterricht gelesen, daß ich mich nicht enthalten kann, sie in einer Note *) hier abdrucken zu lassen, weil sie

*) Ueberhaupt ist in allen Sprachen ein doppelter Unterrichts-Kursus nöthig, wovon der erste nur auf die allgemeinsten Ideen über die Sprachelemente, Sprachform, und die Eigenheit des Sprachbaues, mit beständiger Hinweisung auf die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeiten einer verwandten dem Schüler schon geläufigen Sprache, aufmerksam machte, alles Auswendiglernen sorgfältig verhütete, und dagegen, durch Uebung im Lesen, Beurtheilen und Auffinden der Worte, ihres Sinnes und ihrer grammatischen Form, an wohlgewählten leichten Beyspielen ihn gewöhnte mit steter Abwechslung seinen kleinen Vorrath von Sprachbemerkungen zu benutzen, die gefaßten Regeln in immer neuer Verbindung anzuwenden und die erklärten Paradigmen im Analysiren so oft zu wiederholen, daß sie ihm unvertilg-

sie mehr als alles dazu dienen wird, meine in diesem und im vorigen Abschnitte geäusserten Gedanken über den Sprachunterricht zu bestättigen.

§. 53.

Bey der Muttersprache nun, von deren Lektür auf den obern Klassen bereits

ge-

bar eingeprägt würden. In einem zweyten Kursus müßten aber alsdenn diese Ideen erweitert und berichtiget, die Regeln näher bestimmt, die einzelnen Fälle ihrer Anwendung vermehrt, mit mehrern Beyspielen belegt, und in den Geist der Sprache tiefer eingedrungen werden, wozu eine etwas weitläuftige Grammatik mit vielfacher Abwechselung von Fabeln, Sentenzen, historischen, wissenschaftlichen und poetischen Stücken nöthig seyn möchte. Bey jedem solchen Kursus versteht sich aber von selbst, daß der Lehrer mehr den Schüler selbst arbeiten lassen, und nur seine Aufmerksamkeit leiten, seine Ideen

geredet worden, hätte man den Auszug aus Adelungs deutscher Sprachlehre zu Grunde zu legen, und diese Lektion auf der vierten Klasse mit den Schreibübungen zu verbinden, auf der fünften Klasse aber mit der Poetik und Rhetorik abwechseln zu lassen.

Der Lehrer der vierten Klasse hätte von der Grammatik seiner Muttersprache das Wichtigste der Orthographie, Etymologie und des Syntaxis seinen Schülern wiederhohlt einzuschärfen, und sie an das bereits Erlernte fleißig und oft zu erinnern.

wecken und bestimmen und seinem Suchen zu Hülfe kommen muß, als daß er ihm vordocirt und demonstrirt, weil Begriffe, die auch nur den Schein des Selbstgefundenen haben, sich weit fester einprägen und leichter reproduciren, als auf Treu und Glauben vom Lehrer angenommene Regeln.

Der Lehrer der fünften Klasse aber sollte aus dem in den untern Klassen Erlernten ein Ganzes zu machen suchen, ausserdem aber sowohl bey der Deutschen Lektür, als bey der Korrektur der eignen Arbeiten und der Uebersetzungen fleißig auf die Grammatik hinweisen, welches in seiner Art auch die Sache seines Vorgängers seyn sollte.

§. 54.

Bey der Lateinischen Sprache könnte Bröders praktische Grammatik zu Grunde gelegt werden.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte nach Bröder vorzüglich den Syntax mit seinen Schülern genau durchgehen, und sie bey dem Erklären der Autoren zum Nachschlagen wichtiger Regeln anhalten, und die Geübteren schon bey der Präparation die vorkommenden Hauptregeln sich anmerken lassen. Von der Prosodie sollten die

Quartaner, wie schon erinnert, eine kleine Notiz erhalten, und wenigstens die Exempel im Buche scandiren lernen. Lateinische Verse aber müßte man weder auf der vierten noch fünften Klasse verfertigen. Ich verwerfe diese ehemahls in Schulen so beliebte Kunst nicht völlig, aber ich glaube, daß man die Zeit zu etwas Nützlicherm verwenden könne. Findet der eine oder der andere daran ein Behagen, so lasse man ihn kleine Versuche machen, die man ihm bey schicklicher Gelegenheit unter der nöthigen Erinnerung korrigiren kann; nur mache man kein Hauptwerk daraus.

Der Lehrer der fünften Klasse sollte die Lateinische Grammatik abwechselnd mit der Griechischen durchgehen, und so wie sein Vorgänger bey der grammatischen Lektion die Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten des Deutschen und Lateinischen seinen Schülern

 ein-

einzuschärfen hat, so sollte er auf eine ähnliche Vergleichung der Deutschen, Lateinischen und Griechischen Sprache, sowohl bey Erklärung der Autoren, als vornehmlich in der grammatischen Stunde Bedacht nehmen, damit seine Schüler sich so wohl eine allgemeine Grammatik, die ihnen bey dem Erlernen anderer Sprachen gute Dienste thun würde, abstrahiren, als auch das Eigene jeder Sprache sich merken möchten. Lezteres würde bey den Stylübungen, die in der zweyten Abtheilung weit häufiger als in der ersten, theils nach Röchling *) und König, **) theils nach besonderen Aufgaben angestellt werden sollten, von großem Nutzen seyn. Zu-

*) J. G. Röchlings lehrreiche und angenehme Uebungen des lateinischen Styls für obere Klassen. Frankfurt und Leipzig 1789.

**) J. C. Königs neue Chrestomathie zur Bildung des Geistes und zur Uebung im Lateinischen. Nürnberg 1780.

Zuweilen könnten auf der fünften Klasse nach Heinecz *) oder Scheller **) eigene Uebungen des Lateinischen Styls angestellt werden. So wie man auch auf beyden Klassen die Schüler zum Rücküberseßen, Excerpiren und Imitiren der zu lesenden Autoren anhalten und über das Gelesene zuweilen sich Lateinisch mit ihnen unterreden sollte.

§. 55.

Bey der Griechischen Sprache könnte man so verfahren.

Der Lehrer der vierten Klasse, bey welchem diese Sprache frühzeitig genug angefangen würde, sollte für jeßt Millers ***) Grammatik, die in den Händen der mei-

*) I. G. Heineccii Fundamenta ſtyli cultioris. Lipſiae 1780.

**) I. G. Schelleri Compendium praeceptorum ſtyli bene latini, Lipſ. 1780.

***) J. P. Millers kurze Anweisung zur Griechischen Sprache. Leipzig 1780.

meisten Schüler ist, zu Grunde legen, würde aber dereinstens Gedike mit seinem Griechischen Lesebuch eine ähnliche Grammatik wie mit dem Lateinischen verbinden, dann könnte er den Miller gar weglassen, und sich blos an Gedike halten. Er leistet mit seinen Schülern genug, wenn er sie zu den nöthigsten Paradigmen anhält, und sie bey dem Präpariren und Erklären der Griechischen Lektionen darauf zurückweißt.

Der Lehrer der fünften Klasse hätte nach der Erinnerung des vorigen Paragraphen mit seinen Schülern, Trendelenburgs*) Grammatik durchzulesen, und sie auf das Eigenthümliche der Griechischen Sprache nach diesem Buche aufmerksam zu machen.

Damit aber die Schüler, welche ihrer künftigen Bestimmung wegen das Griechische

*) J. G. Trendelenburgs Anfangsgründe der Griechischen Sprache. Leipzig 1790.

sche nicht mitmachen, während dieser grammatischen Stunde und der bald folgenden Lektion des Lesens, Uebersetzens und Erklärens eines Griechischen Autors nicht müssig dasitzen, so könnten ihnen entweder Rechnungsexempel vorgelegt, oder mathematische Aufgaben zum Verzeichnen angewiesen werden. Die Richtigkeit und Unrichtigkeit beyder läßt sich mit einem Blicke in einigen Minuten erkennen, welches bey andern Uebungen der Fall nicht ist. Vielleicht wäre es nicht übel, ja wohl gar besser, wenn die Nichtgriechen, während der Zeit einem andern Unterrichte beywohnten, wie ich im vierten Abschnitte zeigen werde.

§. 56.

Was nun das Lesen, Uebersetzen und Erklären der Autoren anbelangt, so könnte mit dem Lateinischen es ungefähr so eingerichtet werden.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte die Selekten Historien, Phäder, Eutrop Kornel und Ciceros leichtere Briefe, wechselsweis, wie oben erinnert worden, mit seinen Schülern durchgehen, und wohl auch Gesners Ciceronianische Chrestomathie, und die poetische Anthologie von Seybold. Erstere könnte zur Einleitung in das Lesen größerer

Stücke von Cicero, leztere aber zu einer Vorübung auf die späterhin vorzunehmende Lektür der Dichter dienen.

Der Lehrer der fünften Klasse aber sollte Ciceros Reden und Briefe, den Virgil und Horaz und einige der hauptsächlichsten Geschichtschreiber, zuweilen auch einen oder den andern vorzüglichen Dichter mit einander wechseln lassen. Ueberhaupt könnte man auf der fünften Klasse, in einem Zeitraum von vier Jahren sich ziemlich mit den wichtigsten Lateinischen Autoren bekannt machen.

Von der kursorischen Lektion kan freylich keine Uebersetzung gebracht werden; von der statarischen aber müßten die Schüler nicht nur eine genaue, sondern auch schöne Uebersetzung liefern.

Da es auf beyden Klassen zu viel Zeit wegnehmen würde, wenn man jedem Schüler seine Arbeit besonders korrigiren wollte, so kann man, wie dieses von dem Korrigiren schon bey der ersten Abtheilung erinnert worden, jedes Mahl nur einen oder zwey vornehmen, die Uebrigen aber nachkorrigiren lassen. Daß man hiebey noch manches andere beobachten könne und müsse, brauche ich wohl nicht zu erinnern.

Nur

Nur das kann ich nicht unerinnert lassen, daß man den Schülern zuweilen zur Vergleichung mit ihren eigenen Versionen, eine wohlgerathene gedruckte deutsche Uebersetzung vorlesen sollte. Wollte der Lehrer zu Zeiten im Uebersetzen mit seinen Schülern wetteifern, so könnte das auch nicht schaden, und es würde wohl für ihn selbst Gewinn seyn, wenn er in manchem Ausdruck und mancher Wendung sich von einem seiner Schüler sollte übertroffen sehen.

§. 57.

Beym Lesen, Uebersetzen und Erklären in der Griechischen Sprache hätte man den nehmlichen Weg, wie beym Lateinischen einzuschlagen.

Der Lehrer der vierten Klasse sollte seinen Schülern, nach Erlernung der Paradigmen, sogleich Gedikens Griechisches Lesebuch *) vorlegen, und alle Sonnabende das Evangelium des folgenden Tags aus dem N. T. übersetzen lassen. Daß er bey dem Anfang im Griechischen gerade so verfahren, und bey den Kleinigkeiten der Gramma-

*) Griechisches Lesebuch für die ersten Anfänger, von Fr. Gedike, vierte Auflage, Berlin 1787.

matik sich am längsten verweilen müsse, wie solches in der ersten Abtheilung bey dem Anfange im Latein erfordert wurde, das versteht sich von selbst.

Der Lehrer der fünften Klasse könnte Gesners Chrestomathie, Harles Anthologie, den Homer und Aelian und zuweilen einige Stücke des Xenophons und Platos mit seinen Schülern durchgehen, und sie auch mit einigen Griechischen Rednern und Geschichtschreibern etwas genauer bekannt machen. Täglich könnte wie bisher ein Kapitel aus dem N. T. kursorisch gelesen, und jeden Sonnabend wechselsweis das sonntägliche Evangelium und die Epistel statarisch erläutert werden. Zuweilen könnte auch ein zusammenhängendes Stück des N. Testamentes statarisch gelesen werden. Daß die Uebersetzungen und Erklärungen Griechischer Autoren nicht Lateinisch, sondern Deutsch sollen vorgetragen werden, brauche ich wohl nicht zu erinnern.

§. 58.

Das Hebräische bleibt wie bisher eine Privatlektion der künftigen Theologen, die von dem Rektor, sogleich nach einiger Bekanntschaft mit der Grammatik von Die-

derich

derichs *) oder Pfeiffer **) zum statarischen und kursorischen Lesen des alten Testaments angehalten und dabey mit dem Eigenthümlichen dieser Sprache bekannt gemacht werden sollten. Auch sollten sie frühzeitig zu einer Vergleichung der Griechischen Uebersetzung des alten Testaments Anleitung bekommen, und so zu einem bessern Verständniß des neuen Testaments vorbereitet werden.

§. 59.

Von dem Französischen, das in dieser Abtheilung die Sache aller und jeder Schüler seyn sollte, habe ich hier nichts neues zu erinnern, daher ich mich auf das bey der ersten Abtheilung davon Gesagte beziehe.

§. 60.

Je nöthiger es ist, daß ein künftiger Gelehrter mit dem weitläuftigen Feld der Wissenschaften bekannt gemacht wer-

de,

*) J. C. W. Diederichs hebräische Grammatik für Anfänger. Leipz. 1778.

**) August Friedrich Pfeiffers hebräische Grammatik. Zweyte Auflage, Erlangen 1790.

de, um so mehr sollte mit allen Schülern der obern Klassen eine Encyclopädie aller Theile der Gelehrsamkeit durchgegangen werden. Wollte man damit sogleich die Litterarhistorie verbinden, so würde man um die dazu erforderliche Zeit weniger verlegen seyn; Sulzer, Gesner,*) Meineke,**) Mertens,***) Denis ****) und Bouginé *****) könnten hiebey dem Lehrer zu Mustern, Führern und Wegweisern dienen.

§. 61.

Es wäre freylich zu wünschen, daß in dem letzten Jahre vor dem Abgang auf Universitäten, jeder im voraus besonders mit der Wissenschaft, die er sich für sein künf-

*) I. M. Gesneri Primae lineae Isagoges in eruditionem nniversam, cum Praelectionibus a I. N. Niclas adjectis. Tom II. Lips. 1784.

**) Synopsis eruditionis universae concinnata, a I, H. F. Meineke. Quedl. 1788.

***) M. H. A. Mertens hodegetischer Entwurf einer vollständigen Geschichte der Gelehrsamkeit. 2 Bände, Augsburg 1780.

****) M. Denis Einleitung in die Bücherkunde. 2 Theile, Wien 1787. 88.

*****) C. J. Bougine Handbuch der allgemeinen Litteraturgeschichte nach Heumanns Grundriß. 4 Bäude, Zürich 1789-91.

künftiges Leben gewählt, nach ihren mannigfaltigen Abtheilungen genauer, als es der vorhergehende Paragraph erfordert, bekannt gemacht und ihm eine Anweisung zu dem vortheilhaftern Erlernen und Betreiben derselben ertheilt würde. Allein da der Rektor ohnehin schon genugsam zu thun hat, und er außerdem in der Jurisprudenz und der Medicin ein Fremdling ist: so kann er sich zu weiter nichts, als zu einer Privatstunde erbieten, worinnen er mit den künftigen Theologen eine Encyclopädie ihres gewählten Faches durchgehen wird. Für die Juristen aber und für die Mediziner kann auf eine andere Weise gesorgt werden. Für die Juristen hat sich mein Vorschlag durch Versuche eines meiner Freunde als ausführbar gerechtfertigt. Diese wiederhohlte Versuche gemeinnütziger zu machen, wird er sein mit vielem Fleiße ausgearbeitetes Manuskript nächstens dem Drucke übergeben, und so mehrerern Schulen eine bequeme Gelegenheit zu einer für sie passenden juristischen Encyclopädie eröffnen. Da Leutwein *) für die

*) Lorenz Friedrich Leutwein Theologische Encyclopädie und Methodik. Dinkelsbühl 1786.

die Theologen bereits eine ähnliche Arbeit geliefert, die er bey einer neuen Ausgabe noch brauchbarer einzurichten gedenket, so fehlt dann zum Zwecke der Schule nur noch eine Encyclopädie für die Mediciner. Bis diese erscheint, mögen sich die künftigen Aerzte von Ludwig*) und Selle **) die nöthige Auskunft geben lassen.

*) C. G. Ludwig Methodus doctrinae medicae universae, 8. Lipsiae 1766.

**) C. G. Selle Einleitung in das Studium der Natur und Arzneywissenschaft, Berlin 1787.

Gedanken
über die
brauchbarste
Einrichtung
einer
sogenannten latein. Schule,

von
Daniel Eberhardt Beyschlag,
Rektor des Lyceums in Nördlingen.

Viertes Stück.

Nördlingen,
bey Karl Gottlob Beck 1792.

Ein Mann von Kopf und reifem Alter kann, wenn er von anderen Sorgen befreyt ist, leicht einem Knaben so viel von einer Wissenschaft beybringen, als er bedarf, ohne selbst ihrer vollkommen mächtig zu seyn.

Locke.

Gedanken

über die

brauchbarste Einrichtung

einer

sogenannten lateinischen Schule.

Aptari onus viribus debet, nec plus occupari quam cui sufficere possumus.

Vierter Abschnitt.

§. 62.

Da ich in den zwey vorhergehenden Abschnitten zur Genüge gezeigt, was und wie viel von den angegebenen Fer-

tigkeiten, Sach- und Sprachkenntnissen die Jugend bey der von mir angenommenen Abtheilungen in Zukunft in unserer Schule zu erlernen habe, und wie sie dazu am schicklichsten anzuhalten sey; so muß ich nunmehr auch zeigen, daß alles von mir Verlangte wirklich auch gelehrt werden könne, um so dem zu befürchtenden Einwurfe zu begegnen: Wie ist es möglich so viele und mannigfaltige Lektionen mit den gesammten Schülern zu ihrem Nutzen und Vortheile zu treiben? Hiezu nun bleibt mir kein anderes Mittel übrig, als die endliche Vorlegung des bisher zurück gehaltenen unmaßgeblichen Lektionsverzeichnisses, womit ich aber höheren Einsichten keineswegs vorzugreifen gedenke. Will ich aber mit diesem vorzulegenden Lektionsverzeichnisse meinen Zweck erreichen, so muß ich es natürlich mit einigen Erinnerungen begleiten, in wel-

welchen die Möglichkeit der von mir vorgeschlagenen Einrichtung einer verbundenen Bürger- und Gelehrtenschule kürzlich ausgeführt wird. Diese so nöthigen Erinnerungen würde der gleich folgende Paragraph enthalten, wenn ich nicht zuvor noch die Frage über die erforderliche Organisation unserer Schule untersuchen müßte, ehe ich mich auf die Oekonomie der Lektionen einlassen kann.

§. 63.

Was nun die Organisation der Schulen überhaupt anbelangt, so ist allgemein bekannt, daß man von den ältesten Zeiten an, alle und jede Schulen und so auch die unsere, wie aus dem vierten Paragraphen des ersten Abschnittes zu ersehen, bald in mehrere, bald in wenigere Generalklassen abgetheilt und jeder derselben einen Lehrer vorgesetzt hat, der die seiner

Klasse angewiesenen Lektionen nicht nur ganz und allein zu lehren, sondern solche auch, in einem bald längern, bald kürzern Zeitraume, mit Leuten von verschiedenen Fähigkeiten und ungleichen Fortschritten zu treiben hatte, wobey natürlich die einen in eben dem Maße zurückblieben, in welchem man mehr auf die andern sahe. Ja was noch mehr, ein und der nemliche Schüler machte bey dieser Einrichtung zwar in dem einen und dem andern Zweige des erhaltenen Unterrichts größere Fortschritte, blieb aber dagegen in einem oder mehreren anderen, worin er einmahl sich versäumt hatte, auf immer, oder wenigstens auf längere Zeit zurück. Dem letztern Uebel wußte man auf keine andere Weise abzuhelfen, als durch Privatunterricht, der aber theils für sehr viele Aeltern zu kostbar war, theils auch

den Mangel des öffentlichen Unterrichtes nicht hinlänglich ersetzte. Das erstere Uebel aber glaubte man dadurch zu heben, daß man die Schüler jeder Klasse in Obere und Untere abtheilte. Gesetzt nun, daß die Oberen selbst wieder ihre Unteren hätten, wie man unter den Unteren natürlich auch mehrere Oberen fand, so hofte man durch den Unterricht der Oberen jeder Klasse die Besseren unter den Unteren, und umgewandt durch den Unterricht der Untern die Schwächeren unter den Obern zu besorgen; man bemerkte aber nicht, daß man dadurch im Grunde aus einer Klasse zwey machte, und, den Zeitverlust ungerechnet, immer eine Parthey aus den Augen lassen mußte, indeß man eine andere desto mehr vor Augen hatte. Zwar rechnete man darauf, daß die Obern bey dem Unterrichte der Untern Gelegenheit zur Wiederholung,

und die Untern im umgekehrten Falle Gelegenheit zu nützlichen Vorerkenntnissen hätten. Aber leider waren weder diese Vorerkenntnisse, noch die Wiederholungen so beschaffen, daß sie den gehoften Erwartungen entsprachen, und man sahe daher in allen Schulen, besonders auf den höhern Klassen, bald die Obern, bald die Untern bey dem Unterrichte gähnen, und keine der zwey Partheyen zu allen Zeiten zweckmäßig beschäftigt; wodurch zum öftern eine solche Unordnung in den Klassen einriß, daß man die dem Unterrichte bestimmte Zeit zur Disciplin verwenden mußte. Welches nicht selten Lehrern und Schülern einen Ekel und Unwillen gegen die Schule beybrachte, und manche traurige Folge nach sich zog.

§. 64.

Der bisher beschriebene doppelte Uebel-

stand der hergebrachten Eintheilung der Schulen in Generalklassen brachte, noch lange vor der Errichtung des Hallischen Waisenhauses, einen unbekannten Pädagogen auf den Einfall, neben den Generalklassen, worin jeder Schüler eine gewisse Zeit zu bleiben hatte, auch noch wissenschaftliche Klassen zu errichten, nach welcher Einrichtung die Schüler nicht mehr blos nach den Jahren, die sie auf einer Klasse versessen, sondern vielmehr nach ihren Fortschritten oder ihrem Zurückbleiben, in dem einen oder dem andern Zweige des Unterrichts, klassificirt wurden; so daß ein Schüler, der der festgesetzten Schulordnung nach auf der vierten Generalklasse saß, zu gleicher Zeit auch in Lektionen, worin er weiter als seine gleichzeitigen Kameraden vorgerückt war, die fünfte Klasse in gewissen Stunden be-

suchen durfte, dagegen aber in solchen, wo es ihm gegen die Uebrigen noch allzusehr fehlte, unter der nämlichen Einschränkung, auf die dritte zurückkehren mußte. Damit nun jeder Schüler das ohne Kollision konnte, so wurden die Lektionen fortan so vertheilt, daß zu einer und der nämlichen Stunde durch alle Klassen einerley Lektion getrieben wurde; folglich konnte nun jeder, ohne etwas auf seiner Klasse, die ihm seinen Nahmen gab, zu versäumen, darin, worin er noch zurücke war, eine niedere, worin er aber weiter vorgerückt war, eine höhere Klasse besuchen, und so zu gleicher Zeit im Lateinischen ein Quintaner, in der Mathematik ein Tertianer, in allem Uebrigen ein Quartaner seyn. Daß mit einer solchen Verbindung der alten Generalklassen und der neuerfundenen wissenschaftlichen

chen Klassen vieles gewonnen war, ist nicht zu leugnen, vielmehr muß man sich wundern, daß diese so leichte und mögliche Kombination nicht sogleich allgemein nachgeahmt, sondern erst mit dem Laufe des jetzigen Jahrhunderts immer mehr und mehr als gut, nützlich und vortheilhaft anerkannt und damit erst ganz späte die Vertheilung des gesammten Schulunterrichts in abgemessene Lektionskursen verbunden wurde. Man muß sich darüber um so mehr wundern, wenn man erwägt, daß *Franke*, der diese Einrichtung gebilligt und bey der von ihm in Halle errichteten Schule mit so großem Vortheile angewandt hatte, bey der so eifrigen Bemühung ihm in vielen und oft sehr kostspieligen Dingen nachzuahmen, in seiner Schuleinrichtung nur wenige Nachahmer fand; da doch diese Kombination keine Kosten und Aufwand, weder

von

von Seiten der Aeltern noch des Staats, erforderte, sondern blos eine kleine Resignation von Seiten der Lehrer und Schüler, die dadurch entweder an ihrer Ehre gekränkt oder mit neuen Lasten beladen zu seyn schienen. Allein wie könnten ein paar schwächere Schüler, die ein Lehrer in einer oder der andern Stunde, von einer andern Klasse, mit seinen Uebrigen zu unterrichten hat, ihn belasten, da er ja dafür ein paar andere, die weiter als der große Haufe der Uebrigen sind, auf eine höhere abgeben und merklich schwächere auf eine niedrigere zurückschicken darf? Und sollte der auf diese Weise ersparte Verdruß kein reiner Gewinn seyn? Was aber den Schüler anbelangt, so sollte es ihm eben so gut als seinen Aeltern angenehm seyn, wenn er einen ihm ganz angemessenen Unterricht erhält, er erhalte ihn nun auf seiner oder auf einer

andern

andern Klasse. Ja was noch mehr, er kann so in mehreren Lektionen, zwar nicht oben an sitzen, aber, was mehr gilt, in dem über seinen Lernfleiß gehaltenen richtigen Verzeichnisse oben an stehen, und so in Schulen, wo die so ermunternde Vertheilungen der Prämien eingeführt sind, zu einer und eben der Zeit mehrere Prämien erlangen, indeß er nach der hergebrachten körperlichen Rangordnung, (die noch dazu mehrentheils nach einer einzigen Lektion, der Lateinischen, bestimmt wird) mit einem einzigen sich begnügen, oder gar ohne Belohnung abtreten muß, wo er doch wegen dem oder jenem eine hätte erwarten können oder dürfen. Ich dächte die Erwartung eines einzigen solchen Prämiums sollte ihn für sein Zurückgehen auf eine niedere Klasse (wo er das, was er wünschte, vielleicht am ersten findet,) nicht nur befriedigen, sondern

dern ihn zu einem verstärkten Eifer antreiben, seinen gleichzeitigen Kameraden in allen und jeden Stücken nicht blos gleich zu werden, sondern sie wohl gar in dem einen oder dem andern zu überspringen.

§. 65.

Jemehr die eben beschriebene Verbindung der alten Generalklassen und der neuen wissenschaftlichen Klassen, den Pädagogen der letzten Dezennien des gegenwärtigen Jahrhunderts einleuchtete, und die obengerügte zwey Hauptübel der alten Schuleinrichtung zu heben für tauglich erfunden wurde, um so mehr wurde sie bey Verbesserung der Schulen angewandt und damit zugleich auch die Vertheilung der Lektionen in bestimmte Kursen verbunden. Man fand überall, wo man diese Organisation der Schulen einführte, solche durch die Erfahrung erprobt, und die kleine

Mühe,

Mühe, die etwa die erste Einrichtung machen konnte, reichlich vergütet. Bey alle dem schien dem einen und dem andern, bald aber mehrern Pädagogen, auch bey dieser Organisation noch immer etwas zu der endlichen Vervollkommnung der Schulen zu fehlen. Sie glaubten nemlich, daß die mit der alten Einrichtung der Generalklassen verbundene Gewohnheit, nach welcher ein und der nämliche Lehrer, die seiner Klasse angewiesenen verschiedenen Lektionen ganz und allein zu lehren hat, ein Haupthinderniß der endlichen Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichtes sey; weil es unmöglich wäre, daß ein und derselbe Mann allem, was er auf seiner Klasse an Fertigkeiten, Sach- und Sprachkenntnissen zu treiben hat, in solchem Grade gewachsen sey, um den ihm aufgelegten Unterricht in dem gefor-

geforderten Maße zu ertheilen. Daher hielten sie für räthlich, die bisher bestandenen Generalklassen gänzlich aufzuheben, und, durch die Anordnung eigentlicher für sich bestehender Wissenschafts- und Sprachklassen, den Schulen ein völlig akademisches Ansehen zu geben, mit dem einzigen Unterschiede, daß man die Lehrgegenstände in Kursen, die Schüler aber nach ihren Fähigkeiten in Klassen vertheilte. Sollte dieß nicht angehen, so riethen sie; der für gut befundenen Verbindung der alten General- und der neuen wissenschaftlichen Klassen eine solche Wendung zu geben, daß die Zweige des Unterrichts unter die gesammten Lehrer einer Schule vertheilt, und jeder von ihnen angewiesen werden sollte, eine oder zwey von ihm selbst gewählte Lektionen, nach einer mit seinen Kollegen getroffenen

Verabredung, durch alle Klassen zu treiben, damit so die Schüler in jedem Fache einen Lehrer hätten, der sie nach einer gleichförmigen Methode immer weiter und weiter zu bringen im Stande wäre. Da die nach dem ersten Vorschlage hin und wieder statt der alten Generalklassen eingeführten Real- und Sprachklassen einen sehr guten Fortgang hatten; so wünschte man an mehreren Orten eine ähnliche Einrichtung: aber man mußte gar bald seine Hofnung dazu aufgeben, weil nur wenige Schulen einen so ergiebigen Fund haben, daß sie, nicht blos für jedes Hauptfach des Unterrichts, sondern, was das Hauptsächlichste ist, für jeden Kursus eines Hauptfaches einen eigenen Lehrer aufstellen können, wie es doch in der That seyn muß, wenn anders die Schüler ihren Fähigkeiten gemäß, nach abgemessenen Stufen, ohne Kollision

unterrichtet werden sollen. Unter solchen Umständen grief man nach dem zweyten Vorschlage, der weniger Aufwand erforderte, und wie es schien, sich bey jeder Schule, zur Erleichterung der Lehrer, und zum Nutzen und Vortheil der Schüler anbringen ließ. Erstere sollten sich so leichter in die ihnen zugetheilten Lektionen einstudiren und mit der erforderlichen Methode vertrauter machen können, leztere aber hofte man, durch eine solche Einrichtung, besonders dafür zu entschädigen, wenn ihnen der Zufall, nach der alten Eintheilung in Generalklassen, etwa einen Lehrer zuerkannt hätte, der entweder ob defectum oder ob excessum so wenig für sie paßte, als sie für ihn.

§. 66.

Je mehr die einsichtsvollsten Pädagogen für den lezteren Vorschlag stimmen, und

und auf dessen Ausführung beynahe an allen Schulen dringen, um so weniger getraue ich mir im Allgemeinen etwas dagegen einzuwenden, vielmehr muß ich ihnen und besonders einigen derselben, die mich darüber mündlich und schriftlich belehrt haben, beystimmen, daß eine solche Einrichtung der Schulen für Schüler und Lehrer in gleichem Grade wünschenswerth sey. Besonders scheinen mir die Lehrer, bey ihrem ohne dem sehr mühseligen Geschäfte, dadurch eine vortheilhafte Erleichterung zu erlangen, und die Schule, im Ganzen genommen, sehr viel zu gewinnen. Allein, wenn ich diesen Vorschlag mit dem Lokale unserer und mehrerer anderer, besonders reichsstädtischer Schulen *) vergleiche, so

*) „Ist es denn auch nothwendig, einer „Schule, wie die meisten reichsstädtischen Lyceen sind, eine akademische Ein-

habe ich dagegen mancherley einzuwenden, und ich fürchte von einem billigen Beur-

theiler

„richtung zu geben? Der werdende Bür-
„ger muß in der ersten Abtheilung einer
„verbundenen Bürger- und Gelehrten-
„schule alles ihm Nützliche erlernen kön-
„nen; denn ich will durchaus nicht, daß
„er über seinen Horizont geführt werde,
„das für den geschäftigen Theil der Men-
„schen immer nachtheilige Folgen hat.
„Geschickt Lesen, schön und richtig Schrei-
„ben, Rechnen, gründliche Kenntniß der
„Religion, die ihn bessern und beruhigen
„kann, Naturwissenschaft, so viel Mathe-
„matik, Geographie und Geschichte als
„für die Bestimmung des Bürgers nö-
„thig ist, dieß ist das wichtigste, was in
„der ersten Abtheilung soll erlernt werden,
„und das kann man ohne eine Real-
„schuleinrichtung bewerkstelligen, wenn
„man nur die erforderlichen Lehrer hat.
„Und ist es auch möglich, daß unter vier,
„ja oft nur drey Lehrern die Lektionen

theiler meiner Einwendungen, weder den Vorwurf der Arroganz, noch den des Eigen-

„geschickt vertheilt werden können? Wür-
„de nicht eben derselbe Fehler eintreten,
„den man vermeiden wollte, würde nicht
„auf einen zu viel und dann doch immer
„wieder eine Wissenschaft fallen, der er
„nicht so ganz Meister ist? Und ist es
„denn um der Studierenden willen nö-
„thig, daß man für jede Scienz einen
„Professor anstelle oder gar mache? Die
„Schüler sollen ja doch nur den Grund
„in den Wissenschaften legen; die Aufführ-
„rung des Gebäudes bleibt den Universi-
„täten, noch mehr aber dem eigenen
„Fleiße und Nachdenken überlassen. Ei-
„nen guten Grund zu legen, wird nicht
„gerade ein Doctor in omni scibili er-
„fordert, der bey einer kleinen Schule
„gewiß mehr Schaden als Nutzen stif-
„ten wird. Man fordere nur nicht zu
„viel, so wird sich bey gewissenhaftem
„Fleiß und natürlicher Geschicklichkeit der

sinnes, wenn ich mir das aus Locke gewählte Motto dieses vierten Abschnittes zu einem Faden erwähle, der mich glücklich aus diesem pädagogischen Labyrinthe führen soll.

Daß der unverwerfliche Vorschlag: die Schüler mit Beybehaltung der Generalklassen nach ihren Fortschritten zu klassifiziren, verbunden mit dem zweyten eben so unverwerflichen Vorschlage: diesen so klassifizirten

ten

„Lehrer, wenn sie noch dazu auf eine oder „die andere Weise unterstützt werden, „vieles, wo nicht alles leisten lassen."

So schreibt ein Mann, der mit dem Schulwesen, besonders der Reichsstädte, mehr als irgend einer vertraut und bekannt ist, über die Frage: ob eine Vertheilung der Lektionen unter die Lehrer in kleinen Schulen möglich und rathsam sey?

ten Schülern, durch eine schickliche Vertheilung der Hauptlektionen unter die gesammten Lehrer, in jedem Fache einen Mann zu geben, der sie durch alle die vorgeschriebenen Kursen nach einer Methode hindurch führe, daß diese zwey Vorschläge die Lehrer solcher Schulen, wie die unsere ist, in ein Labyrinth führen, das wird jeder eingestehen, der die beyden zu dieser Absicht beygelegten Lektionsverzeichnisse, von der zweyten Klasse an, mit einander vergleichen will. Denn entweder muß man bey der Organisation unserer Schulen auf die Fortschritte der Schüler sehen, und die Lektionen nach dem zweyten Verzeichnisse vertheilen; oder man muß ohne Rücksicht auf die Fortschritte der Schüler, die Lektionen unter die

Lehrer vertheilen, jeden derselben ein oder zwey Fächer durch alle Klassen betreiben lassen, und dann die Lektionen nach dem ersten Verzeichnisse oder einem ähnlichen auszutheilen suchen. Datur tertium wird mir vielleicht hier jemand einwenden, und mich auf den im vorigen Paragraphen gebilligten Vorschlag, statt der alten Generalklassen Real- und Sprachklassen zu errichten, zurückweisen. Daß dieser Ausweg bey großen Gymnasien und Pädagogien, daß er in Städten, wo man den Unterricht des Bürgers von dem des Gelehrten völlig trennen, und somit eigene Real- und eigene Sprachklassen errichten kann, (weil man bey einem hinreichenden Fond taugliche und hinlänglich Lehrer zu finden sicher ist,) daß da dieser Ausweg allerdings

der schicklichste sey, und wirklich auch gesucht werden müsse, daran ist kein Zweifel; aber wie Lyceen und andere ihnen ähnliche Schulen, die keinen solchen Fond haben, und bey der mildesten Gesinnung ihrer Obern nicht erwarten dürfen, wie diese auf dieses Tertium mit Sicherheit hingewiesen werden können, dieß kann ich nicht einsehen. Es entstehet also die Frage:

„Welche Schul-Organisation „ist für ein reichsstädtisches Lyceum, wie „das unsere ist, an dem nicht mehr als „fünf Lehrer angestellt sind, zu empfehlen, „die, nach welcher das erste, oder die, „nach welcher das zweyte der beygelegten „Lektionsverzeichnisse entworfen worden?"

§. 67.

Daß diejenige Organisation, nach welcher das erste Lektionsverzeichnis entworfen worden, im Allgemeinen sehr

vieles für sich habe, dieß habe ich bereits eingestanden, aber auch bereits angemerkt, daß sie nach unserem Lokale, wornach die erste Klasse, wie ich zu seiner Zeit zeigen werde, durchaus eine Vorbereitungsklasse bleiben muß, und folglich aufs höchste vier Lehrer zu Vertheilung der Hauptlektionen da wären, nicht wohl zu empfehlen sey. Die Gründe hievon sind so mannigfaltig und mit dem Eigenthümlichen einer kleinen Schule so verwebt, daß ich eine weitläuftige Abhandlung schreiben müßte, wenn ich sie alle anführen wollte, und dennoch würde ich vielleicht dem, der alles nach dem Maßstab großer Schulen beurtheilt, kaum zur Hälfte verständlich werden, daher ich solche um so mehr übergehe, weil ich mir so manche unangenehme Erörterung erspare. Doch ich will annehmen, daß man mehreres, was unser

Lokale einer solchen Organisation der Schule in Weg stellt, heben, und die gegenwärtigen Lehrer zu einer solchen Vertheilung geneigt und willig finden sollte, so daß man bey der ersten Probe glücklich und wohl ausreichte und durch den Verlauf der Jahre diese Organisation gerechtfertigt fände, weil jeder Lehrer das ihm Auferlegte, so wie man es wünschte, leistet. Wie wird es aussehen, wenn einer dieser Lehrer krank, alt und schwach wird? Werden nicht während seiner Krankheit alle ihn treffende Stunden durch die ganze Schule wegfallen müssen? Wird er aber alt und schwach, werden nicht dann mehrere Jahre hindurch die Schüler in der ihm auferlegten Lektion durch alle Klassen verkürzt werden? Wo wird man in beyden Fällen gleich einen geschickten Vikar her bekommen, da man die übrigen Lehrer aus dem angenom-

nommenen Theilungsgrund aus mehr als einer Ursache nicht zu Vikarien gebrauchen kann, hauptsächlich darum, weil jeder schon seine bestimmten Lehrstunden hat. Und endlich wie wird es aussehen, wenn einer dieser Lehrer abgeht? Wird auch der an seine Stelle Erwählte, das vakantgewordene Fach übernehmen können, und wenn er es nicht kann, wird man dann nicht eine neue Vertheilung anstellen, und die vorhin erleichterten Lehrer nun wieder aufs neue belasten müssen? Gesetzt er habe die erforderlichen Kenntnisse, dieß Fach zu übernehmen, hat er auch dabey die Gabe des guten Vortrags, auf welchen, nicht blos auf den untern, sondern auch auf obern Klassen mehr als auf den Umfang an Kenntnissen ankommt? Denn da man auf Schulen von allen Kenntnissen blos stufenweis ausgedehntere Skitzen aller Gegen-

stände des Unterrichts vorzutragen hat, das Uebrige aber mit gutem Gewissen dem eigenen Studio und den Universitäten überlassen kann; so kommt bey einem Schullehrer alles auf die Methode an, und die kann man haben und mit Glück und Nutzen ausüben, ohne eben die Gelehrsamkeit eines Professors zu besitzen.

Zugegeben, daß man zu einem vakanten Fache jederzeit auch wieder einen tauglichen Mann finden und somit bey der angenommenen Organisation verbleiben könnte; wie stehts dann dabey mit der unverwerflichen Klassificirung der Schüler nach ihren Fortschritten in den vorgeschriebenen Lektionen? Daß diese durch die Vertheilung der Lektionen in unserer Schule unmöglich gemacht werde, dieß erhellt aus dem Anblick des ersten Lektionsverzeichnisses. Denn wir wol-

wollen annehmen, die gegenwärtigen Lehrer sollten sich mit einander dahin verstehen, daß jeder derselben ein oder mehrere Fächer auf einigen oder auf allen Klassen überneh- nehmen wollte, nach meiner Vertheilung, der Lehrer der zweyten Klasse, die Natur- wissenschaft, (wozu Naturgeschichte, Physik und Technologie gerechnet würde,) nebst der Unterweisung im Lesen und Deklamiren; der Lehrer der dritten Klasse, den Religions- unterricht und den ersten Kursus im Latei- nischen; der Lehrer der vierten Klasse, die Geschichte und Geographie; der Lehrer der fünften aber die Mathematik nebst der la- teinischen und griechischen Grammatik: so hätte nach dem Lektionsverzeichnisse, von den jedem Lehrer wöchentlich zugemessenen 23 öffentlichen Stunden, jeder mehr oder weni- ger Stunden auser seiner Klasse zu dociren, nemlich der Sekundus zwey Stunden auf der

fünf-

fünften, drey auf der vierten und fünf auf der dritten; der Tertius drey Stunden auf der vierten und sieben Stunden auf der zweyten, der Quartus vier Stunden auf der fünften, drey auf der dritten und eben so viel auf der zweyten; der Rektor aber vier Stunden auf der vierten, und zwey auf der dritten Klasse, wie solches das beygelegte erste Lektionsverzeichniß mit der beygefügten Note des weitern erklärt; hieraus aber ergiebt sich von selbst, daß nach dieser Einrichtung der Quintaner, dem es noch in der Geschichte fehlt, unmöglich auf die vierte Klasse zurückgehen kann, weil er sonst die Mathematik, (in der er doch auch weiter will) auf seiner Klasse versäumen müßte. Wollte dagegen ein anderer von der fünften Klasse, wegen gefühlter Schwäche in der Mathematik, dem Rektor auf die vierte Klasse folgen, so müßte er dafür in der

Ge=

Geschichte zurück bleiben, weil diese in der nemlichen Stunde von dem Lehrer der vierten Klasse gelehrt wird. Gleiche Schwierigkeit fände sich auf den untern Klassen. Denn so könnte ein Tertianer, der in der Religionskenntniß mit den Quartanern fortfahren wollte, dieß unmöglich thun, weil er dann den Unterricht in der Geschichte, die zu der nemlichen Zeit von dem Lehrer der vierten Klasse gegeben wird, nicht anhören könnte. Eben so wenig könnte ein schwächerer Quartaner bey dem Unterricht in der Naturwissenschaft auf die dritte Klasse zurück gehen, weil er indessen die Lektion auf seiner Klasse versäumen müßte.

Da also bey dieser Schulorganisation, wornach das erste Lektionsverzeichniß entworfen ist, Kollisionen auf Kollisionen, denen man nicht ein Mahl auf Universitäten abhelfen kann, sich häufen,

so

so erhellt von selbst, daß man bey der neuen Einrichtung unserer Schule, da man ihr nicht wohl eine akademische Verfassung geben kann, entweder die Klaßifikation nach Wissenschaften, oder die Vertheilung der Hauptlektionen unter die Lehrer aufgeben müsse, wenn man sich anders aus dem im vorigen Paragraphen angeführten pädagogischen Labyrinthe heraus finden will. Gesetzt auch, daß man bey uns, wie an mehreren ähnlichen Schulen die Woche durch einige Stunden, einen geschickten Kandidaten bey einigen oder allen Klassen mit anstellen und solchen durch ein angemessenes Honorar dafür belohnen wollte: so wäre auch damit diese so schwere Aufgabe der Pädagogik noch nicht gelößt, es hieße auch dabey: das Eine können wir durch eine solche Unterstützung noch mehr und besser thun,

das Andere aber müssen wir nun ein für alle Mahl lassen.

§. 68.

Da also alle Umstände unserer Schule, wohl erwogen, eine solche Einrichtung, wornach die Lektionen unter die Lehrer vertheilt würden, auch nicht ein Mahl dann, wann ihnen ein oder mehrere Kandidaten adjungirt werden sollten, gänzlich und völlig der erregten Erwartung entsprechen dürfte, da sie auch auf den untern Klassen, wo die Lektionen der Zahl und dem Umfange nach eingeschränkter als auf den obern sind, nicht so nöthig als auf den leztern zu seyn scheinet, und unter gewissen Umständen wohl auch auf diesen vermißt werden kann, und gemeiniglich auch vermißt werden muß: so mögte allerdings wohl die im vier und sechzigsten Paragraphen beschriebene Schulorganisation, nach welcher die

alten Generalklassen mit den neuen wissenschaftlichen verbunden, und die in abgemessenen Kursen unterrichteten Schüler nach ihren Fähigkeiten klassifizirt werden, bey einer endlichen Verbesserung unserer Schule hauptsächlich zu empfehlen seyn. Die Annahme dieser Organisation wird nicht allein durch den hießigen Schulgebrauch erleichtert, sondern auch durch den Vorgang anderer der unseren völlig ähnlichen Schulen als vortheilhaft und tauglich erwiesen.

Der um das Speyrische Gymnasium sehr verdiente Herr Rektor Heynemann sagt in seiner ersten Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Gymnasiums zu Speyer, das mit unserm Lyceo einerley Zweck und die von mir bisher empfohlene Verfassung unserer Schule, bey-

nahe in allen Stücken, schon seit zwey Jahren erhalten hat: „Damit kein Lehrer in „seinem Unterrichte gehemmt wird, überhaupt auch die vestgesetzte Ordnung der „Lektionen beobachtet werden kann, so muß „der Schüler, welcher zwar in manchen „Kenntnissen so weit ist, daß er den Unterricht in einer obern Klasse mit Nutzen „genießen kann, in andern aber zurück ist, „das Versäumte in einer untern Klasse „nachhohlen. Deswegen werden die Lektionen auf den Klassen in einer Stunde „gelehrt, folglich ist es möglich, daß mancher Schüler im Lateinischen ein Primaner, „(nach unserer Zählungsart ein Quintaner,) „im griechischen und hebräischen aber ein „Sekundaner, (bey uns ein Quartaner) „ist. Selten trift zwar dieser Fall bey „Einheimischen, aber desto öfter bey Fremden ein. Wir hoffen aber, daß sich jeder

Vater

„Vater gern bescheiden wird, daß diese „Einrichtung zum Vortheil seines Sohnes „gereicht, und daß man um einiger Schüler „willen nicht eine ganze Klasse hintansetzen „kann.“

Was den hiesigen Schulgebrauch anbelangt, so ist bekannt, daß, auf den Willen und Wunsch der Aeltern, ein fähiger Schüler, früher als die gesetzmäßige Zeit von zwey Jahren erfordert, auf eine höhere Klasse versetzt wird, so wie dagegen ein Schwächerer auf einer niederen Klasse über das bestimmte Zeitmaß zurück bleiben darf. Da dieß unserer Einrichtung nach nicht anders als mit einigen Kosten für die Aeltern verbunden seyn konnte: so dächte ich, würden diese, wenn sie gehörig zu Rathe gezogen würden, nichts dagegen haben, wenn ihre Kinder nach der alten Einrichtung auf jeder der untern Klassen die Zeit

 von

von zwey Jahren sitzen bleiben müßten, und besondere Fälle ausgenommen, weder früher noch später befördert werden könnten; da sie nach der neuen Einrichtung, wo die alten Generalklassen mit den neuen wissenschaftlichen kombinirt werden, in dem, worinnen sie weiter als ihre gleichzeitigen Kameraden sind, auf eine höhere Klasse vorrücken, und in dem, worinnen es ihnen noch fehlen sollte, auf eine niedere zurück gehen können, ohne einen weitern Aufwand als den bisher gewöhnlichen zu verursachen. Der ordentliche Lehrer zöge nach dieser Einrichtung das von jeher Bestimmte, den übrigen aber brauchte man nichts zu bezahlen, weil sie sich durch die Auswechslung stärkerer und schwächerer Schüler selbst entschädigen würden.

Diese dem ersten Anscheine nach etwas auffallende Neuerung, die aber im Grunde

betrachtet, nach dem Angeführten gar keine Neuerung, sondern blos eine vortheilhaftere und weniger kostende Modifikation einer hergebrachten Gewohnheit ist, würde um so weniger eine große Stöhrung im Unterrichte verursachen, da ja doch der größte Theil der Schüler Mittelgut ist, der also durchaus den Unterricht seiner Klasse genießt, indeß blos einige excentrische Köpfe ab- und zugehen würden. Dieser aber würden, wenn der vorgeschlagene Unterricht, auf allen Klassen, nach der abgemessenen Stufenfolge, gehörig ertheilt wird, in defectu immer weniger werden; sollten ihrer in excessu mehr werden, so dürften sich Aeltern und Lehrer gratuliren und beyde könnten dann wegen einer frühern Promotion sich um so leichter vergleichen. Natürlich müßte, um derer Willen, die nach dieser Einrichtung von ihrer gewöhnlichen

Klasse aus ab- und zugehen würden, die Lektionen auf allen und jeden Klassen nicht nur in einer Stunde angesetzt, sondern auch zu einerley Zeit angefangen und beendiget werden. Der Nutzen dieser anfänglich etwas auffallenden Einrichtung käme zwar allen und jeden, die unsere Schule besuchen, zu gut, doch aber denen noch besonders, die entweder als Einheimische oder Fremde sogleich bey ihrer Aufnahme auf eine höhere Klasse versetzt werden wollen. Diese könnte man nach der hergebrachten Prüfung auf diejenige der Generalklassen setzen, auf die sie im Ganzen genommen am tauglichsten wären; in den übrigen Stücken aber, worin sie entweder vorgerückt oder zurücke wären, könnten sie auf so lange eine höhere oder niedere Klasse besuchen, bis sie nach Verlauf von einem oder mehreren Jahren ganz das wären, was sie eigentlich seyn sollten.

Wer aber, könnte man fragen, soll dann die Klaßifikation nach den Fortschritten besorgen? Bey denen, die sogleich in eine höhere Klasse aufgenommen werden wollen, diejenigen, die schon bisher dafür gesorgt haben, bey denen aber die alljährlich, nach der gewöhnlichen Schulordnung, promovirt werden, derjenige Lehrer, der eine Promotion abgiebt, nach einem dem hochverehrlichen Schulkonvent zu übergebenden Verzeichnis der Anlagen und Fähigkeiten seiner Schüler, wovon zu seiner Zeit das Weitere soll gesagt werden. Es kann hiebey durchaus keine Partheylichkeit des Lehrers vorwalten, weil er in jedem Fall, er mag nun einen Schwächeren oder Stärkeren abgeben, von seinem Nach- oder Vormann kontrolirt wird, auf dessen Kontrole sowohl der Rektor bey seinen wöchentlichen, als die Herren Visitatoren

bey den monatlichen Visitationen genaue Obacht haben würden. Interesse aber kann hier den Lehrer um so weniger partheyisch machen, weil er an seinen Einkünften in keinem Falle was verliehrt, oder gewinnt; da er wegen der mehreren oder minderen Zahl der Schüler, die er in einer Stunde zu unterrichten bekommt, mit seinen Kollegen durch einen Gegentausch abzurechnen hat.

Diese so vortheilhafte, nichts kostende, und keine Stöhrung verursachende Kombination der alten Generalklassen und der neuen wissenschaftlichen, würde endlich hauptsächlich denen zu gut kommen, die, aus irgend einer anderen Absicht als des Studirens wegen, die oberen Klassen besuchen, und daher sich gänzlich vom Griechischen lossagen, diese könnten während dieser sie gar nichts angehenden Lektion, von

der

der fünften auf die vierte, und von der vierten auf die dritte Klasse zurücke gehen, und somit besser und anständiger beschäftiget werden, als es der im fünf und funfzigsten Paragraphen des dritten Abschnittes gemachte Vorschlag anrieth.

§. 69.

Da ich vermuthe, daß man vielleicht alles, was ich in dem vorigen Paragraphen von der Verbinduug der alten General- und der neuen wissenschaftlichen Klassen gesagt als gut und nützlich einräumen, aber mir dennoch wiederhohlt zurufen wird: „Es würde doch noch besser gehen, wenn die obern Lehrer wenigstens nicht so viel und mancherley zu lehren hätten, wozu sie bey dem besten Willen, troß dem Motto aus Locken, durchaus nicht fähig wären:" so geht meine Meynung dahin, daß, wenn man ja dieß

hier

Hinderniß so hoch anschlüge, man ein paar geschickte Kandidaten den Lehrern adjungiren sollte, die ihnen ein oder das andere Fach abnehmen, und sich so nicht nur zum Schulstande vorbereiten, sondern auch zum Vikariren bey der Abwesenheit des einen oder des andern Lehrers gebraucht werden könnten. Besser wäre es freylich, wenn der Rektor und der Quartus gewisse Lektionen selbst mit einander austauschten, aber dieß kann der angeführten Kollisionen wegen durchaus nicht seyn, daher könnte ihnen nicht anders als durch Adjunkten wie auf Akademien geholfen werden. Doch ich habe schon oben gesagt, daß mir die Parallel zwischen Professoren und Schullehrern auf keiner Seite gefällt, daher ich sie nicht weiter fortführe, und selbst diese akademische Einrichtung mit Adjunkten höhern Einsichten anheimstelle. Ohne dieser

zu

zu erwartenden Entscheidung zu nahe zu treten, sey mir die Frage erlaubt:

„Wie wäre es, wenn man auf jeder „Klasse die vorgeschlagenen Fertigkeiten „und Sprachkenntnisse das ganze Jahr „hindurch in denen an jedem Tage anzu„setzenden Stunden triebe, mit den Wis„senschaften aber die Einrichtung mach„te, daß solche theils neben einander, „theils hinter einander, nach dazu „verordneten Lehr- und Lesebüchern getrie„ben werden könnten?"

Auf den untern Klassen sollte dieses um so mehr angehen, weil gewisser Massen die Lesebücher zugleich als Lehrbücher mit angesehen werden können. Da wäre also nichts weiter nöthig, als daß man solche in gewisse Pensa abtheilte, die, nach den abgemessenen Lehrkursen der Klassen, in jedem Schuljahr müßten absolvirt werden.

Da

Da die Religion immerzu als eine Hauptlektion ihre wöchentlichen Stunden behalten könnte, und Mathematik bey dem Rechnen und einigen andern Gelegenheiten mitgenommen würde: so träfe diese auf einander folgende Behandlung blos die Geographie, Geschichte und Naturwissenschaft, welche drey Wissenschaften in den, auf den untern Klassen dazu am Dienstag, Mitwoch, Donnerstag und Freytag, ausgesetzten Stunden, gar füglich in vier auf einander folgenden Vierteljahren absolviert werden könnten. Was den Einwurf anbelangt, daß die Schüler so das, was sie im ersten Vieretljahr in einer Wissenschaft gelernt, bey dem Treiben einer andern im zweyten oder gar im dritten vergessen würden: so habe ich, durch die alte Behandlung des Katechismus, Beicht- und Sprüchbuchs, die auch hinter und neben einander erlernt wur-

den, darauf gebracht, durch eine an jedem Sonnabend angesetzte Wiederhohlungsstunde dafür gesorgt, und wenn diese nicht hinreichte, so mag auch eine Stunde am Mitwoch dazu genommen werden; es bleiben ja dennoch jede Woche noch drey Stunden übrig, in denen das vierteljährige Pensum absolvirt werden kann. Eine solche Vertheilung nach vierteljährigen Pensis würde einen doppelten Nutzen haben und den den Schullehrern so oft vorgehaltenen Sentenz, Non multa sed m u l t u m, zum Besten der Schüler und Lehrer in Ausübung bringen. Die Lehrer, die sich demnach in jedem Vierteljahr nur mit einer Hauptwissenschaft zu beschäftigen hätten, könnten sich so leichter auf diese einzige gehörig vorbereiten, und, weil die Gedankenreihe nicht durch andere heterogene Wissenschaften zerrissen oder konfundirt würde, solche auch

leich-

leichter vortragen, wie ich aus einigen wiederhohlten Versuchen erprobt gefunden. Was aber die Schüler anbelangt, so würden diese, durch das hintereinander Wegtreiben von einerley Wissenschaft, nicht blos in dem nöthigen Feuer und Gang erhalten, sondern auch zugleich mit ihrem Lehrer vor Konfusion und Ueberfüllung bewahrt, und sicherlich zu jeder Zeit im Stande gefunden werden, ohne vorangegangene Präparation, von dem Erlernten Red und Antwort zu geben, wovon man sich bey den Visitationen leichtlich überzeugen könnte, und wohl auch schon Proben gesehen hat. Da diese Proben bisher blos auf den obern Klassen, wo nach dem Typus allein wissentschaftliche Lektionen traktirt wurden, abgelegt werden konnten, so läßt sich erwarten, daß, wenn diese Einrichtung für alle Klassen genehmigt würde, solche auch auf den

un=

untern Klassen könnten abgelegt werden. Was die obern Klassen insbesondere anbelangt, so ist so eine Einrichtung nach dem, was ich von den damit angestellten Versuchen und Proben gesagt, nicht blos möglich, sondern bey diesen wohl gar unentbehrlich, weil hier des Docirens etwas mehr wird, als auf den untern Klassen. Auch auf diesen blieben Sach- und Sprachkenntniß nebst der Mathematik und Religion Jahr aus Jahr ein in denen für jede Woche festgestellten Stunden; nur Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft, mit welch letzterer auf der fünften Klasse die Philosophie verbunden würde, müßten so nach viertel oder halben Jahren, mit einander wechseln, und dabey eben so gut wie auf den untern Klassen Mittwochs und Samstags eine Wiederhohlungsstunde angesetzt werden. Daß natürlicher Weise,

wegen der Verbindung der alten Generalklassen mit den neuen wissenschaftlichen, um der Weitergekommenen oder Zurückgebliebenen willen, eine und die nemliche Wissenschaft so viel möglich zu gleicher Zeit und Stunde durch alle Klassen gelehrt werden müßte, versteht sich von selbst. Das zweyte Lektionsverzeichnis, das durchaus nach dem Grundsatz der Klaßification nach Fortschritten entworfen worden, liese sich ohne alle Mühe darnach verändern. Ich würde ihm sogleich diese Einrichtung gegeben haben, wenn ich nicht zuvor noch einen höhern Ausspruch über diese einzig mögliche Anwendung der bessern pädagogischen Grundsätze, zu einer endlichen Wegräumung der bisherigen Hindernisse des Unterrichts in Lyceen und kleineren Schulen, wodurch das Vertheilen der Lektionen unnöthig gemacht und die

Hülfe von Adjunkten nur im höchsten Nothfall erfordert wird, hätte abwarten wollen.

§. 70.

Was nun die Oekonomie des gesammten Unterrichts und besonders das zweyte der beygelegten Lektionsverzeichnisse anbelangt, das nach dem eben angeführten Grundsatze der Klaßifikation der Schulen nach Fortschritten entworfen worden; so setzt dieses folgende Punkte voraus:

1) Die bisher bestehende Eintheilung der öffentlichen und Privatlektionen.

2) Die Einziehung der Abendprivaten auf den drey untern Klassen, nicht aber auf den obern.

3) Die mögliche Bestimmung einer besondern Stunde für das Singen, Zeichnen, die Musik und das Französische, woran alle Schüler, nach ihren ver-

verschiedenen Abtheilungen, Antheil nehmen sollten, nach dem 20, 21, 33, 39, 40 und 59. §.

4) Den nicht zu ändernden Unterschied des Sommers und des Winters.

Hiernach sind:

a) Dienstags, Mitwochs und Donnerstags drey Vormittagsstunden im Sommer angenommen worden, die im Winter auf zwey zurück kommen. An diesen Tagen bleiben auch im Winter die Lektionen die nemlichen, nur daß den zuerst ausgesetzten eine etwas kürzere Zeit gewidmet würde.

b) Montags und Freytags im Sommer sind zwey Vormittagsstunden angenommen worden, davon im Winter eine abgeht. Die Lektionen sind daher auf allen Klassen so geordnet, daß die für die erste Stunde im Sommer bequem

quem durchgegangen und daher im Winter wegfallen können.

5) Die Wiederhohlung aller Hauptlektionen, die auf allen Klassen des Sonnabends soll angestellt werden.

§. 71.

Das Lektionsverzeichnis der ersten Klasse gründet sich darauf, daß einige bisher gewöhnliche Lektionen besonders das Erlernen der Wörter und der Psalmen, so wohl wegen dem im 10, 11, 23 und 32. §. Gesagten, als auch wegen Einführung gemeinnützigerer Lektionen wegfallen, und dagegen eine oder die andere Lektion theils anders und besser behandelt, theils mit einigen neuen vermehrt und die im 17, 22 und 23 §. angemerkten Schulbücher eingeführt werden sollten.

Die Lektionen der ersten Klasse nun sind nach der weitern Auseinandersetzung des Schulplans

I. gewöhnliche und alltägliche, wie sie im Lektionsverzeichniß angeführt sind.

Sie betreffen aber

1) nothwendige Fertigkeiten, als

a) Lesen in deutscher und lateinischer Sprache. Das deutsche Lesen wird nach dem 17. §. Dienstags, Mitwochs und Donnerstags in der Früh getrieben; das lateinische aber nach dem 23. §. im Sommerhalbjahr Montags und Freytags in der Früh, das ganze Jahr dagegen in jeder Nachmittagsschule.

b) Schreiben. Hiezu sind nicht nur an den Nachmittagen des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags, nach dem 18. §. eigene Schreibstunden bestimmt, sondern es sollen auch in der Schule nach eben diesem §. Dienstags und Donner-

nerstags in der Früh eigene Schreibübungen vorgenommen werden.

c) Rechnen. Dieses soll Mitwochs Vormittags nach dem 19. §. getrieben werden.

d) Singen. Hiezu ist für die erste Klasse nach dem 21. §. blos die allgemeine Singstunde Mitwochs und Sonnabends Nachmittags bestimmt.

2) Sachkenntnisse, als

a) Religion. Diese soll nach dem 23. §. behandelt und alle Tage in der Früh traktirt werden. Daneben wird am Freytag ein Lied erklärt und solches am Montag in der Früh hergesagt.

b) Geschichte. Diese wird Dienstags Nachmittags, nach dem 24. §. getrieben.

 c) Geo-

c) Geographie, welche nach dem 25. §. Donnerstags und Freytags Nachmittags gelehrt wird.

d) Naturgeschichte. Diese wird, nach dem 26. §., mit der Geographie verbunden.

e) Sittenlehre. Diese wird nach den 29. §. Montags und Freytags Früh bey Weisens Sittensprüchen eingeschärft.

3) Sprachkenntnisse, als

a) Muttersprache. Diese wird Dienstags und Donnerstags Vormittags, bey den Schreibübungen und bey anderer Gelegenheit nach 31. §. zugleich mit getrieben.

b) Lateinische Sprache. Von dieser wird das Dekliniren und Konjugiren, Mitwochs Vormittags, des Nachmittags aber ohne Ausnahme

getrie-

getrieben; daneben wird Montags ein kleiner Anfang im Uebersetzen gemacht, wie solches der 32. §. erfordert.

II. gelegenheitliche Lektionen. Hiezu gehören

1) eine kleine Notiz der religiösen und politischen Feste unserer Stadt, die die Woche vor dem Feste Freytags Vormittags ertheilt werden muß, wie solches der 23. nnd 24. §. erfordert.

2) etwas weniges aus der Physik, das man nach dem 27. §. bey verschiedenen Veranlassungen beybringen kann.

Die Schüler dieser Klasse haben nicht nur ihr gewöhnliches Schreibbuch täglich vorzuweisen; sondern sich auch noch ein besonderes Buch zu halten, worein sie nach dem 18. und 19. §. die Korrekturen des Schreibens und Rechnens eintragen müssen.

Die Vormittagsprivaten sollen, theils zum Forthelfen im Lateinischen, nach dem 32. §., theils zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens benutzt werden, wozu sich der Lehrer passender Kinderschriften, ohne Kosten seiner Schüler, bedienen kann.

§. 72.

Bey dem Lektionsverzeichnisse der zweyten Klassen wird vorausgesetzt, daß das Auswendiglernen des Cellars, des Seybolds und der Psalmen, aus den nehmlichen Ursachen, wie bey der ersten Klasse, wegfallen, die bleibenden Lektionen besser behandelt und mit einigen neuen vermehrt, und endlich ein deutsches Lesebuch, nach dem 17. §., ein wissenschaftlicher Lehrbegriff, nach dem 22. §., und ein lateinisches Lesebuch, nach dem 32. §., eingeführt werden sollten.

Die Lektionen dieser Klasse nun sind nach dem auseinander gesetzten Schulplane:

I. gewöhnliche, wie sie im Lektionsverzeichnisse angeführt sind. Sie betreffen,

1) nothwendige Fertigkeiten; als

a) Lesen. Am Nachmittage des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags, nach dem 17. §.

b) Schreiben. Bey dem Schreibmeister Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags Nachmittags; in der Schule aber als Uebung in der Orthographie und dem Ausdrucke, Dienstags und Donnerstags Vormittags, beydes so wie es der 18. §. erfordert.

c) Rechnen. Vormittags am Montag und Freytag, nach dem 19. §.

d) Zeichnen. Mitwochs und Sonnabends

abends Nachmittags von Eins bis zwey, nach dem 20. §.

e) Singen. Insgemein Mitwochs und Freytags Nachmittags; insbesondere aber an den übrigen Tagen Nachmittags, nach dem 21. §.

2) Sachkenntnisse: als

a) Religion. Dienstags, Mitwochs und Donnerstags in der Früh, nach dem 23. §.

b) Geschichte. Dienstags Nachmittags, nach dem 24. §.

c) Geographie. Donnerstags und Freytags Nachmittags, nach dem 25 §.

d) Naturgeschichte. Mitwochs Früh neben der Physik, sonsten aber mit der Geographie, verbunden nach dem 26. §.

e) Physik. Das Hauptsächlichste hie-

von,

von, wird wechselsweis mit der Naturgeschichte, nach dem 27. §., Mitwochs Früh getrieben.

f) Mathematik. Das Nöthigste davon, neben dem Rechnen, nach dem 28. §.

g) Sittenlehre. Diese wird Montags und Freytags in der Früh mit den Sentenzen verknüpft, wohl auch darneben besonders getrieben, alles wie es der 29. §. verlangt.

3) Sprachkenntnisse: als

a) Muttersprache. Dienstags und Donnerstags in der Früh neben den Schreibübungen, nach dem 31 §.

b) Lateinische Sprache. Von dieser wird das Dekliniren und Konjugiren, außer der gelegenheitlichen Wiederhohlung, jeden Nachmittag etwa eine halbe Stunde noch besonders

ders getrieben. Aus dem lateinischen Lesebuch werden Dienstags, Mitwochs und Donnerstags Vormittags Uebersezungen gemacht, und dabey nach dem 32 §. noch mannigfaltige Uebungen angestellt, wie man solches auch Nachmittags bey dem Donat beobachten, und Montags insbesondere die Schüler im Uebersezen aus dem Deutschen üben wird.

II. Gelegenheitliche Lektionen. Diese sind

1) eine kurze Nachricht von den religiösen und politischen Festen unserer Stadt, die man nach dem 23 und 24 §. giebt.

2) etwas weniges aus der Mechanik und Baukunst, das am besten in der Messe könnte beygebracht werden, nach den 28. §.

Die Schüler dieser Klasse haben ihre Schreib- und Zeichenbücher gehörig vorzuweisen, und daneben sich ein besonderes Buch zu halten, worein sie alles das eintragen, was ihnen nach dem 18 und 19 §. von den Schreibübungen und dem Rechnen ist korrigirt worden. In den Morgenprivaten dieser Klasse wird, aus den in dem 32 §. angegebenen Ursachen, das Latein besonders getrieben, womit etwa die Rechen- und Schreibübungen und das Lesen einer Zeitung, nach dem 25 §. abwechseln können.

§. 73.

Auch das Lektionsverzeichnis der dritten Klasse beruht auf der Voraussetzung, daß das Auswendiglernen des Cellarius und des Seybolds, aus den bey der zweyten Klasse angemerkten Ursachen wegfalle, der Anfang im Griechischen aber nach dem 55 §. bis

auf die vierte Klasse verspart, die bleibenden Lektionen besser behandelt, und mit einigen neuen vermehrt werden. Außer den bey der zweyten Klasse angeführten Büchern soll noch des Bröders Grammatik nach dem 32. §. eingeführt werden.

Die Lektionen dieser Klasse sind ebenfalls

I. gewöhnliche, wie sie im Lektionsverzeichnisse stehen, und betreffen

1) nöthige Fertigkeiten; als

a) Lesen. Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freytag des Nachmittags, nach dem 17 §., woneben auch kleine Deklamationsübungen angestellt werden sollen.

b) Schreiben. Bey dem Schreibmeister Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags Nachmittags; in der öffentlichen Schule aber, als Uebung in der Orthographie und

der

der Richtigkeit des Ausdrucks Dienstags und Donnerstags in der Früh, nach dem 18. §.

c) Rechnen. Dieß wird Montags und Freytags in der Früh, nach dem 19. §. getrieben.

d) Das Zeichnen. Mitwochs und Sonnabends Nachmittags, von Eins bis Zwey, nach den 20. §.

e) Singen. Insgemein Mitwochs und Sonnabends Nachmittags, insbesondere aber die übrigen Nachmittage, wie es der 21. §. erfordert.

2) Sachkenntnisse, als

a) Religion. Diese wird nach ihrer Geschichte und ihren Lehrsätzen vorgetragen, und dabey so verfahren, wie es der 23. §. erfordert.

b) Geschichte. Dienstags Nachmittags, nach dem 24. §.

c) Geographie. Donnerstags und Freytags Nachmittags, nach 25. §.

d) Naturgeschichte. Diese wird nach dem 26. §. theils mit der Geographie verbunden, theils mit der Physik abwechselnd Mitwochs in der Früh tractirt.

e) Physik, die mit der Naturgeschichte wechselt, Mittwochs Früh, nach 27 §.

f) Meßkunst. Abwechselnd mit dem Rechnen Montags und Freytags in der Früh, nach dem 28. §.

g) Sittenlehre. Diese wird nach dem 29. §. Montags und Freytags Früh bey den Sentenzen mit genommen, auch noch besonders erläutert.

h) Encyclopädie zur Kenntniß der Gewerbe und der Gelehrsamkeit. Diese wechselt im Sommer mit der Sitten-

Sittenlehre am Vormittag des Montags, nach dem 34. §.

3) Sprachkenntnisse; als

a) Muttersprache. Dienstags und Donnerstags in der Früh bey den Schreibübungen, nach dem 31. §.

b) Lateinische Sprache. Dienstags, Mitwochs und Donnerstags Vormittags wird das Lesebuch übersetzt, Montags aber Nachmittags werden Stücke aus Röchling lateinisch gemacht. Alles nach dem 32. §.

c) Französische Sprache. Im Fall sie beliebt würde, so könnten die Schüler der dritten Klasse, Mitwochs und Sonnabends Nachmittags, darinnen einen Anfang machen, nach dem 33. §.

II. Gelegenheitliche, wie bey der zweyten Klasse.

Die Schüler dieser Klasse haben ihre Schreib- und Zeichenbücher ihrem Lehrer gehörig vorzuweisen, und sich daneben, nach dem 18. und 19. §. ein besonderes Schreibbuch zu mannigfaltigem Gebrauche zu halten. Die Privaten werden nach dem 32. §. auf das Latein verwandt, womit Schreiben oder Rechnen und das Lesen einer politischen Zeitung, nach dem 25. §. wechselt.

§. 74.

Die Lektionen der vierten Klasse sind ebenfalls

I. gewöhnliche, die im Lektionsverzeichnisse stehen, als

1) nöthige Fertigkeiten, dahin gehören

a) Lesen und Declamiren, Montags und Freytags Nachmittags. Das Declamiren insbesondere bey dem Anfang jeder Vormittags-Schule. Alles nach dem 36 §.

b) Schrei-

b) Schreiben. Mitwochs Vormittags, und Freytags Nachmittags, nach dem 37. §.

c) Rechnen. Abwechselnd mit der Meßkunst, Montags und Freytags Vormittags, nach dem 38. §.

d) Zeichnen. Mitwochs und Sonnabends Nachmittags, von 2 bis 3 Uhr, nach dem 39 §.

e) Musik. Vokalmusik wird die Woche viermal des Nachmittags getrieben. Instrumentalmusik wird Mitwochs und Sonnabends, wie bereits geschieht, von Eins bis Zwey erlernt werden. Alles nach dem 21. und 40. §.

2) Sachkenntnisse, als

a) Religion. Dienstags und Donnerstags in der Früh, nach dem 41. §.

b) Geschichte. Montags und Dienstags Nachmittags, nach dem 42. §.

c) Geographie. Donnerstags und Freytags Nachmittags, nach dem 43. §.

d) Naturgeschichte. Abwechselnd mit der Physik, Mitwochs in der Früh, nach dem 44. §.

e) Physik. Mitwochs Früh, nach dem 45. §.

f) Mathematik und zwar Geometrie. Abwechselnd mit dem Rechnen Montags und Freytags in der Früh, nach dem 46. §.

3) Sprachkenntnisse; als

a) Muttersprache. Diese wird Montags und Freytags in der Früh abwechselnd mit der lateinischen grammatisch getrieben; Mitwochs Früh aber und Freytags Nachmittags

werden

werden darinnen Uebungen vorgenommen, nach dem 37 und 53. §.

b) Lateinische Sprache. Diese wird Montags und Freytags Früh abwechselnd mit der deutschen grammatisch getrieben, nach dem 54. §. Die Stylübungen werden nach eben diesem §. Dienstags und Donnerstags Nachmittags vorgenommen; Dienstags aber, Mitwochs und Donnerstags Früh ein lateinischer Autor gelesen, so wie es der 52. und 56. §. erfordert.

c) Griechische Sprache. Diese wird Dienstags und Donnerstags in der Früh getrieben, und dabey Gedikens Lesebuch gebraucht. Sonnabends soll das gewöhnliche Evangelium griechisch gelesen werden, alles so wie es der 55. und 57. §. erfordert.

d) Französische Sprache. Dieser ist, auf allen Fall, Mitwochs und Sonnabends Nachmittags eine Stunde angewiesen, nach dem 33. und 59. §.

II. Gelegenheitliche Lektionen. Dazu gehört auch hier

1) der theoretische Theil der Philosophie, bey der Naturgeschichte des Menschen, nach Lunz, laut des 47 §.

2) Die Einschärfung der Regeln der Höflichkeit, der Klugheit und der Diätetik werden den Einsichten des Lehrers überlassen; zuweilen auch noch besonders vorgenommen, nach dem 47. §.

3) Eben so muß auch das Wichtigste aus der bürgerlichen Baukunst, theils gelegenheitlich, theils in der Messe vorgetragen werden, nach dem 40. §.

4) Zum Besten der Naturgeschichte und Mathematik sollen, nach dem 45. und 46. §., zuweilen Exkurse gemacht werden

5) Endlich soll bey dem Erklären der Autoren das Wichtigste aus den Antiquitäten nach dem 50. §. beygebracht, und das Hauptsächlichste aus der Rhetorik und Poetik nach dem 51. §. mit den Lese- und Schreibübungen verbunden werden.

6) Sollte auch, noch nach dem 43. §., das Zeitungslesen mit der Geographie verknüpft werden.

Die Privaten dieser Klasse sollen theils den fürs bürgerliche Leben nöthigen Rechen- und Schreibübungen und wohl auch dem verständigen Lesen, theils der genaueren Kenntniß unseres Schwabens gewidmet werden; womit auch Physik und ökono-

mische Naturgeschichte abwechseln kann. Alles dieses sollte in der Morgenprivat, nach dem 36. 37. 38. 42. 43. 44. und 45. §., aus den in dem 35. §. angegebenen Ursachen, nicht auf ein Mahl, sondern nach einander getrieben werden. In der Abendprivat könnte man abwechselnd die Mythologie nach dem 49. §. und die bey den gelegenheitlichen Lektionen angeführten Stücke der Sittenlehre vornehmen.

§. 75.

Die Lektionen der fünften Klasse endlich sind, eben so wie auf den andern,

I. gewöhnliche, dazu gehören

1) nöthige Fertigkeiten, als

a) Lesen und Declamiren. Diesem soll nach dem 36. §. täglich eine viertel Stunde gewidmet werden.

b) Schreiben. Dazu ist nach dem 37. §. des Mitwochs in der Früh

und

und des Freytags Mittags eine Stunde gewidmet.

c) Rechnen. Dieses wird, nach dem 38. §., abwechselnd mit der Mathematik, Montags und Freytags in der Früh getrieben.

d) Zeichnen. Dafür ist Mitwochs und Sonnabends Nachmittags, von zwey bis drey Uhr, nach dem 39. §., eine eigene Stunde angesetzt.

e) Musik. Die Vokalmusik wird von den eigentlichen Sängern des Nachmittags wöchentlich ein paar Stunden fortgesetzt. Die Instrumentalmusik aber wird, wie bereits geschieht, Mitwochs und Sonnabends Nachmittags erlernt, wie es der 21 und 40. §. verlangt.

2) Sachkenntnisse

a) Religion. Dienstags und Mitwochs

wochs in der Früh, nach dem 41. §.

b) Geschichte. In drey Kursen, nach dem 42. §., Montags und Dienstags Nachmittags.

c) Geographie. In zwey Kursen, nach dem 43. §. Donnerstags und Freytags Nachmittags.

d) Naturgeschichte und Physik und Philosophie. In drey auf einander folgenden Jahren, Dienstags und Mitwochs in der Früh, nach dem 44. 45. und 47. §.

e) Mathematik, und zwar die Geometrie und Trigonometrie, abwechselnd mit der Rechenkunst. Montags und Freytags in der Früh, nach dem 46. §.

f) Rhetorik und Poetik. Abwechselnd

selnd des Freytags Nachmittags, nach dem 51. §.

3) Sprachkenntnisse, als

a) Muttersprache. Der Grammatik derselben soll, abwechselnd mit der lateinischen und griechischen Grammatik, in drey auf einander folgenden Jahren, Freytags in der Früh eine eigene Stunde gewidmet werden, wie solches der 53. 54. und 55. §. erfordert.

b) Lateinische Sprache. Hievon sollen Donnerstags in der Früh Stylübungen vorgenommen und Dienstags Vormittags, am Montag aber und Donnerstags des Nachmittags, ein lateinischer Autor gelesen werden, so wie man jede Nachmittagsschule mit einer kurzen kursorischen Lektion eines Autors anfan=

fangen wird. Alles so wie es der 52. und 56. §. verlangt.

c) Griechische Sprache. Von dieser soll in allen Vormittagsstunden ein Kapitel des N. Testaments kursorisch gelesen, Montags aber Vormittags und Dienstags Nachmittags irgend ein Schriftsteller genauer erklärt, und außer der sonnabendlichen Stunde auch zu anderer Zeit das N. Testament statarisch durchgegangen werden; alles so wie es der 55. und 57. §. erfordert.

d) Hebräische Sprache. Wird als Privatlektion Mitwochs und Sonnabends Nachmittags, nach dem 58. §. getrieben.

e) Französische Sprache. Für diese ist Mitwochs und Sonnabends eine eigene Stunde angesetzt, nach dem 33. und 59. §.

II. Gelegenheitliche Lektionen. Hierzu gehören auf dieser Klasse

1) Mythologie und Antiquitäten, die nach dem 49. und 50. §. bey der alten Geschichte und dem Erklären der Autoren sollen mitgenommen werden. Doch soll den Antiquitäten, nebst der Notiz der Klassiker und der alten Geographie zuweilen, nach dem 43. und 50. §., eine eigene Zeit gewidmet werden; womit man, nach dem 60. §., nach eine Encyklopädie in alle Theile der Gelehrsamkeit, und eine kurze Litterar-Geschichte wird abwechseln lassen. Ausser dem soll auch noch, nach dem 61. §., für eine besondere Encyklopädie jeder Hauptwissenschaft gesorgt werden.

2) Sollen auch einige Theile der angewandten Mathematik nach dem 46. §. gelegenheitlich vorgenommen, und die Zeitungslektür nach dem 43. §. mit der Geographie verbunden werden.

Zu diesen gelegenheitlichen Lektionen sollen

len theils die Abendprivaten, theils die Meßfeyertage abwechselnd angewandt werden. Die in dem 61. §. angeführte theologische Encyklopädie wird eine besondere Privatstunde erhalten. Die Morgenprivaten sollten den Stylübungen in lateinischer und deutscher Sprache, und der Lektür eines deutschen Klassikers, wie es der 35, 36, und 54. §. erfordert, die Abendprivaten aber, theils der Lesung eines griechischen Autors, theils dem Erlernen der philologischen Hülfskenntnisse gewidmet werden. Endlich wird man auch auf dieser Klasse jede Gelegenheit mitnehmen, wo man den Schülern nützliche Kenntnisse beybringen kann; und daher zu besserm Verständniß der Mathematik und Naturgeschichte, nach dem 45. und 46. §., zuweilen kleine Exkurse machen.

Gedanken
über die
brauchbarste
Einrichtung
einer sogenannten
lateinischen Schule,

von

Daniel Eberhardt Beyschlag,
Rektor des Lyceums zu Nördlingen.

Fünftes Stück.

Nördlingen,
bey Karl Gottlob Beck, 1794.

Die Fortschritte des gegenwärtigen Zeitalters in der Pädagogik geben Veranlassung, eine neue genaue Prüfung der lateinischen Schulanstalten vorzunehmen, um, was dem sittlichen Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeiten nicht angemessen ist, zu entfernen, und die neuere besseren Grundsätze anzuwenden. Denn die lateinischen Schulen sollen der Grund seyn, auf welchem die Staatsbürger überhaupt von Stufe zu Stufe ihrer intellektuellen und moralischen Vervollkommung entgegen gehen.

Carl Herzog zu Wirtemberg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beyschlag, Daniel Eberhardt, 1759-1835

Gedanken über die brauchbarste Einrichtung einer sogenannten lateinischen Schule

Nördlingen 1794

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 161
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11277778-8
VD18 15528332-001